



# Verzweifelte Lage der Westmächte

Frankreichs Vernichtung unumstößlich - England in panischer Furcht

## Wehrwirtschaftlicher Führungsapparat zerstört

Das unumstößliche Vordringen der deutschen Truppen in Frankreich im Westen entscheidet über das Schicksal Frankreichs. Alle Welt ist sich darin einig, daß die Lage der Franzosen verzweigt und eine Gegenoffensive völlig ausgeschlossen ist. Wie verzweigt es stehen muß, und wie die Stimmung im Lager des Kriegsverbrecher Reynaud und Sonnen ist, das kennzeichnet am besten die Tatsache, daß das französische Volk in der Nacht zum Freitag hundertlang auf eine angestellte Rede des Ministerpräsidenten gewartet hat. Nun wieder wurde die Rede des Handlängers der englischen Rüstungsindustrie verbrochen und durch Trauermärsche unterbrochen, bis Herr Reynaud nach Mitternacht sich im französischen Rundfunk hören ließ, um ein hämmерliches Gestammel, ein Gemisch von Verzweiflung und Hilflosigkeit, von sich zu geben. Reynaud weist in seiner Angst nicht mehr, was er tun soll und wohin er flüchten soll. Das Kartenhaus, das er mit Hilfe und auf Kosten Londons aufgerichtet hat, ist über ihm zusammengebrochen, und unter den Trümmern liegt das ironische Volk, das die Rechnung der internationalen Vorsenscheine vom Schlag Reynaud bezahlt hat.

Inzwischen darf sich die Volksmacht und die Entschlusslosigkeit der verschlafenen Massen austoben an wehrlosen italienischen Staatsangehörigen in Frankreich. Es ist zu Massenmordungen von Italienern gekommen, und Ausschreitungen sind in allen Städten Südfrankreichs an der Tagesordnung.

In Toulouse drangen die verheerten Massen in das italienische Konsulat ein, zerstörten sämtliche Möbelstücke und hauften dort wie die wilden Tiere. In anderen Städten werden Italiener vor das Militärgericht gezerrt oder unterhand ins Gefängnis geworfen.

### Frankreichs Regierung nach Bourdeau weiter gestoßen

Wie die Columbia Broadcasting Co. aus Tours meldet, siebt die französische Regierung nach Bourdeau über.

### Reynaud wird angesetzt

Er hat doch schon gemerkt, daß es ihm an den Kragen geht.

Herr Reynaud, der noch im Matz erläuterte, es sei genug getestet worden, es mügten nun "Taten" folgen, hat nun so viel geredet wie leidlich. Auch gehörte wieder - in der Nacht, da Paris preisgegeben werden mußte - stand er vor dem Rundfunk. Vier Stunden nach der Ankündigung mußten die Hörer warten, dann vernahmen sie nach Mitternacht die zitternde Stimme mit dem Eingeständnis: "Entschuldigung geht es um das Leben Frankreichs!"

Unter einem Schwall greller Phasen winselt der Kriegsgeher jetzt hämmerlich am Hörer. Das Blaß des Unglücks, das er über sein Land gebracht hat, scheint ihm noch nicht voll zu sein. Er wendet sich in einem schwülstigen Appell an die "anderen Demokratien", es nicht bei halben Maßnahmen zu lassen und den Krieg weiterzuführen. Der Augenblick sei gekommen, Deutschland am Gelingen seines Planes zu hindern.

Die Worte, die er dabei über den "Heldenmut der französischen Armeen" verliest, müssen die kämpfenden Soldaten mit bitterem Hohn empfinden. Es habe sie mittes in der Schlacht geleidet, verkündet er großlippig. Wo aber der Scheiter hat aufgehoben hat, als er die Meldung von seiner Niederlage an die Front durch die Presse gehen ließ, weil niemand. Unsere Truppen wissen die Tapferkeit ihres Gegners zu schätzen. Im Munde eines Reynaud aber wird jedes Lob eine Lüge sein. Der Kriegsverbrecher täte weit besser daran, sich in sein Kämmerlein zu verkriechen und an die Schulterblätter Brust zu klagen, als seine leeren Phrasen am Rundfunk loszulassen und weiter den Krieg zu befehlen. Seinem Lande und der ganzen Welt wäre damit mehr gedient.

### Über Reims und Chalons

Gleiche feindliche Kolonnen werden zerrieben. - Die vorbesten deutschen Stellungen des Weltkrieges sind überschritten.

Von Kriegsberichterstatter Dr. Paul Dierichs.

... 14. Juni. Weiß Gott, das war so ein rechter Tag für unsere Panzertruppe. Es ging vorwärts, immer vorwärts. Nach den Tagen des erbitterten Ringens, in denen um jeden Ort lange und hart gekämpft werden mußte, ging es heute zügig vor. Natürlich nicht ohne Gegenwehr, aber der Gegner ist dort angeklungen und leistet nicht mehr denselben Widerstand wie an den letzten drei Tagen.

Unter der Kathedrale von Reims.

Reims war schon am frühen Morgen besetzt. Die Stadt selbst hat den Franzosen nicht verteidigt. Bei einem kurzen Rundgang können wir auch keine Kampfspuren feststellen. Hoch ragt der herrliche Bau der Kathedrale über der Stadt, die Straßen sind menschenleer. Unsere Truppen werden um die Stadt herumgeführt. Dann geht's weiter in südlicher Richtung. Die Straße nach Chalons liegt unter starkem Artilleriefeuer. Der Gegner hat sich auf den Waldhöhen südlich von Reims festgelegt. Das kann uns aber nicht von unserem Ziel abbringen. Wir müssen heute noch die Marne erreichen und überqueren, wenn es nur irgend geht. Ein Teil von unserer Straße liegen die weit ausgedehnten Übungsbahnen des französischen Heeres mit dem Lager Montrouge. Gegen 11 Uhr sind wir dort heilhaft abmarschiert und noch auf. Ein Jägerbataillon und drei Batterien von der mit den Panzern vordringenden motorisierten Division werden eingesetzt, während das Gros ohne Aufschub nachdrückt. Es läuft alles wunderbar, wie auf dem Kriegsspiel. Bald fassen die ersten Granaten über und hinweg. Die Schüsse liegen gut. Indessen rattern die Panzer rechts an der Straße weiter vor.

Der scheinende Feind umzingelt.

Der Funk bringt die Meldung, daß große feindliche Kolonnen auf der Straße St. Etienne-Chalons marschieren in Richtung nach Süden. Sie wollen also über die Marne entkommen. Eine Schlittenbahn wird in ihrer Flanke eingefestigt, um das zu vereiteln. Der Befehl ist kaum weitergegeben, als eine neue überraschende Nachricht von vorne kommt. Die Spitze der Panzetruppe ist in Chalons eingedrungen und hat die Marnebrücke besetzt. Das Schicksal des liegenden Heimes ist - besiegt. Panzer vor vorne, Infanterie und Artillerie nehmend ihn von den rechten Flanken an. Der Ausgang dieses Kampfes kann nicht zwecklos sein.

Die Zeichen dieses Siegesstages zeigen sich überall. Vorhin lagen Reihen von drei zentimetergroßen Kampfflugzeugen unmittelbar nebeneinander am Boden. Nur die französische Armee an den Flügeln läßt noch ihre Nationalität erkennen. Angebrannte Panzerwagen, darunter die fast baubohnen 32-Tonnen-Langs, liegen neben anderem unübersehbares Gerät am Wege, und endlose Gefangenentröme, Weiße und Schwarze durcheinander, ziehen an unseren Truppenkolonnen vorbei. Das Bild einer geschlagenen Armee, genau wie vor Wochen auf dem Vormarsch zur Küste, das französische Heer liegt im Stich gelassen von seinem englischen Bundesgenossen, gibt seiner Vernichtung entgegen. Die Regierung hat die Hauptstadt verlassen und steht nach Süden. Unsere Truppen sind heute über jene Linien vorgedrungen, die unsere vorderen Stellungen im Weltkrieg kennzeichneten.

Die Bedeutung der Pariser Rüstungsindustrie

Mit Paris verliert Frankreich eins der wichtigsten Zentren seiner Rüstungsindustrie und der französischen Wirtschaft überhaupt. Trotz aller Dezentralisationsbestrebungen ist nämlich großer Teile der französischen Rüstungsindustrie in und um Paris herum massiv geschrumpft.

So verliert Frankreich mit Paris rund die Hälfte des Flugzeugmotorenbaus und über die Hälfte der Erzeugung von Flugzeugzubehör. Von besonderer Bedeutung ist ferner, daß im Pariser Industriebezirk über die Hälfte des Wertes von Automobilzügen und Panzerkampfwagen konzentriert ist.

Außerdem ist Paris der Standort wichtiger Spezialindustrien. So befindet sich der bei weitem überwiegende Teil der optischen und der Augenschärfersabstimmung im Pariser Industriebezirk. Für die Produktionskraft des Landes wird sich ferner der Ausfall von rund der Hälfte der Erzeugung von Werkzeugen und Verzugsmaschinen, die in Paris beheimatet ist, in empfindlicher Weise auswirken. Auch die chemische Industrie Frankreichs ist mit bedeutenden Werken im Pariser Industriebezirk vertreten. Schließlich verfügt Paris auch über Werke zur Herstellung von Waffen und Munition.

Da die in Paris zentralisierten wirtschaftlichen Verbündeten und Verwaltungsbüros entweder geschlossen sind oder durch die Besetzung außer Tätigkeit gesetzt werden, ist der gesamte wirtschaftliche Führungskörper in Verwirrung geraten und zu großen Teilen außer Funktion.

Es ist ferner damit zu rechnen, daß der Ausfall des rund sechs Millionen Menschen zählenden Pariser Industriebezirks die Produktionskraft der in der französischen Provinz gelegenen Industrien schwer beeinträchtigen wird, da das Fehlen der Lieferungen bestimmter Pariser Spezialwerke die weitere Produktion in anderen Werken labilität. Der Verlust des Pariser Industriezentrums ist jedenfalls eine entscheidende Schwächung der französischen Wirtschafts- und Rüstungs-

## Schärfmacherei in USA.

Kriegsgeschrei als Wahlkampf - Meinungsfreiheit um das Rüstungsprogramm

Der entschluß Italiens, an der Seite Deutschlands in den Krieg einzutreten, hat der Schärfmacherei der Demokratie, die die dritte Wiederwahl Roosevelts als Diktator der Vereinigten Staaten durchsetzen möchte, neuen Auftrieb verliehen. Es lassen sich allerdings auch vielen Parlamentariern, die nicht der Republikanischen, sondern der Demokratischen Partei angehören, Anzeichen einer vorlängigeren Haltung feststellen.

Dass die Republikaner und die Demokraten dem großen von Roosevelt vorgelegten Rüstungsprogramm bestimmt werden, unterliegt keinem Zweifel. Hinsichtlich der Hilfsaktion durch Waffensiedlungen glaubt man aber nicht, daß sie sehr viel weitergehen könne, da sogar der Vorsteher des Auswärtigen Außenministeriums im Senat erklärt hat: "Wir haben weder Soldaten noch Material noch Mittel, die für die Aliierten tatsächlich von Nutzen sein könnten."

Es steht auch nicht an Aufforderungen, die Ereignisse mit mehr Berücksichtigung zu beurteilen, und an Stimmen, die den lächerlichen Hoffnungslosen, der sich in gewissen Kreisen demagogisch verleiht. Bezeichnend ist beispielsweise ein Zeitartikel der "Washington Daily News", die unter Bezugnahme auf eine Äußerung Roosevelts ("Seine Niederlage hat einen Knüppel") schreibt, daß dies nicht der Augenblick sei, mit einem Knüppel

Die Kunden der verschiedenen natürlich die Lage für sich auszunutzen, und treiben in wütender Weise zum Eintritt Amerikas in den Krieg. So brachte der jüdische Abgeordnete Cellier eine Entschließung ein, in der Aufhebung des Neutralitätsgeleges gefordert wird.

### Lindbergh gegen die Grenzellage von Invasionstragödie

Der infame Hetzpropaganda in USA, die das Schreddersperrn einer deutschen Invasion in den Vereinigten Staaten an die Wand malt, um die Gemüter gegen Deutschland aufzupeitschen, trat auf einer Konferenz vorwiegend isolationistischer Kongressmitglieder Oberst Lindbergh entschärft. Er drückt die Überzeugung aus, daß die Vereinigten Staaten zu seinen Lebzeiten nicht erfolgreich angegriffen werden können. Lindbergh, der seinerzeit in Grönland sechs Wochen nach geeigneten Landungssplänen für die Verlehrung verhindert werden konnte, erklärte, die dortigen Verhältnisse seien für die Allgemeinheit ungeeignet, daß es aber in sei, angrenzend, irgendeine Nation, die in die Vereinigten Staaten einfallen würde, könnte dort Stützpunkte für einen solchen Versuch errichten.

### Englands Intrigen in Amerika

Senator Wheeler verlangt Untersuchung britischer Umtriebe.

Der Senat in Washington beschäftigte sich in einer außenpolitischen Aussprache mit der britischen Propaganda in den Vereinigten Staaten. Der demokratische Senator Wheeler verlangte eine sofortige Untersuchung einer britischen "Königlichen Kolonne" sowie die Tätigkeiten gewisser amerikanischer Finanzkreise, die versuchten, Amerika in den europäischen Krieg zu verwickeln.

Einem Senatsausschuß liegt eine Entschließung des demokratischen Senators Clark vor, die die Unterstellung der Tätigkeit der "Königlichen Kolonne" vorstellt. Auf eine Frage Wheelers, weshalb der Ausschuß noch nicht Stellung zu dieser Entschließung nahm, bemerkte der demokratische Senator Holt förmlich, der britische Botschafter Rothchild habe die Entschließung nicht genehmigt.

Front und in der Heimat, im Rahmen der Wirtschaft sich verpflichtet zu führen, so ist auch die Frau berufen, mitzuverantworten. Die Frauarbeit ist außerordentlich wichtig und notwendig; sie ist anständige deutsche Frau wird sich dieser Verpflichtung entziehen. So wie mein Mann, ob reich oder arm, ob Arbeiter in der Fabrik oder in höchsten Stellen, zu Schade ist, wenn er und Volt mit der Waffe zu kämpfen, so ist auch keine Frau zu vornehmen, um nicht durch ihre Arbeitsleistung in einem Betrieb dem Führer zu dienen.

Am Beispiel legte der Redner klar, daß ein wesentlicher Teil des Nettoverdienstes (über zwei Drittel) jetzt von der Anwendung auf die Unterhaltung frei bleibt. Die verschiedenen Betriebe bieten der Frau Gelegenheit, dort einzutreten, wo sie sich ihrer Eignung nach am besten auszutun kann.

Der Kreisleiter stellt die große politische Erziehungskraft heraus, die der Partei und ihren Gliedern aus diesem Gebiete gestellt sei. Auch die Frau muß beweisen, daß sie bereit ist, durch die Tat in dem Kampf um Stein oder Nichtstein des Volkes teilzunehmen.

Sein Schlusssatz gefaßt der Kreisleiter zu einer Feierstunde. Er führt aus, daß der Führer an die Stelle des "Ich" das große "Du", die Gemeinschaft des Volkes gestellt hat. Aus der Gedächtnis des deutschen Volkes entstellt er die Grundzüge nationalsozialistischen Denkens und Handelns. Nicht mit Waffen, sondern nur durch Taten hat der Führer Großdeutschland geschaffen. Doch wir in dieser großen Zeit miteinander und mitarbeiten dürfen, ist die größte Gnade, die wir erfahren!

### Nach dem Abschied

Nun bist du wieder fern! Der frohe Abend sinkt ins Zimmer. Sprühregen überzieht das Land. Ich bin allein, mir ist noch immer, als schläfe warm sich Hand um Hand. Nun bist du wieder fern! Ich schreibe daupigeben und träume noch deinen Schritten nach. Geruch von Puderzeug und neuem Tuch zieht seltsam herb durch alle Räume. Nun bist du wieder fern! Und wie vom Nebel aufgesogen, wie weggeschlucht ist dein Gesicht. Dein lieger Bild los in den Wogen der grauen Dämmerung wie ein Licht. Und du bist doch nicht fern! Denn deiner Stimme dunkles Glänzen und jedes zärtlich liebe Wort stet in mein Herz und blüht nun fort und leuchtet über Zeit und Grenzen.

Joh. Richter.

## NSDAP. Ortsgr. Wilsdruff

Wochenplan vom 16. bis 22. Juni 1940.

19. 6. Politische Leiter, NSB- und DAF-Walter Sport im Quisidor 19 Uhr.

20. 6. Offizielle Kundgebung der NSDAP. 20 Uhr Adler.

21. 6. Freiwill. Feuerwehr Dienst 20 Uhr.

NSDAP. Ortsgruppe Klipphausen

Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenverles am 18. Juni. 20½ Uhr im Bahnhof Klipphausen.

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 138 / Sonnabend, den 15. Juni 1940

## Die Tatsachen liegen

Dr. Dietrich vor der Auslandspresse in Brüssel.

Der Reichspressechef, Reichsleiter Dr. Dietrich, empfing in Brüssel vom ORW zu einer Fahrt im Westen eingeladene Vertreter der ausländischen Presse.

Im Verlaufe seiner Ausführungen sprach der Reichspresschef von der Metamorphose der öffentlichen Meinung in so vielen Ländern der Erde, die nach einer so langen Zeit hartnäckiger Verbündung erst jetzt durch die Macht der Tatsachen auf den Schlachtfeldern Europas erzwungen wurde. Es sei eines der Rätsel unseres Jahrhunderts, wie so viele zivilierte und angeblich ausstellbare Völker einer so völligen Verlängerung der wirtschaftlichen Verbündnis zum Opfer fallen konnten.

Die Vögel, die Deutschland und Italien groß gemacht hätten, seien nun einmal die neuen gestaltenden Kräfte, die in das europäische Leben eingetreten seien, um es zu regenerieren und einer neuen Zukunft entgegenzuführen. Dieses Volk, das mit seinem Schicksal diesem Kontinent verhaftet sei, und das diese neuen bestimmenden Kräfte nicht erkenne, müsse den Preis dafür zahlen, den jede falsche Einschätzung der Wirklichkeit nun einmal erfordert. Man dürfe in einer sich neuformenden Welt nicht mit den unpassenden gewordenen Augengläsern der alten herumlaufen. Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich seien die Opfer dieser speziell englischen Kranheit geworden.

England und Frankreich, die dem deutschen Volke den Heidebandschuh hinwiesen, die großsprechend unsere Verbündung anländigten, die auszogen, um uns niederschmettern, jammern und winseln heute bei anderen Völkern um Hilfe.

Damals sagte Churchill: „Ich werde Deutschland an der Stelle würgen, bis sein Herz aussieht. Wir werden die Umschönung nicht eher losern, als bis es sich auf Gnade und Ungnade ergeben bat.“

Heute sieht er seine Siege darin, wenn die Briten davon laufen und sich dem eisernen Griff der deutschen Wehrmacht entziehen können.

Am 13. 9. jagte Chamberlain: „Ich hoffe, den Tag zu erleben, an dem Hitler vernichtet wird.“

Heute ist Chamberlain längst ein politischer Viech, und in seine Ohren gelten die Glücks derer, die er ins Verderben stürzte.

Duff Cooper rief noch am 23. April aus: „Wir müssen die Deutschen in der Schlacht vernichten!“ Am 21. Mai noch belog er sein Volk: „Es besteht kein Anlaß zur Beunruhigung. Die britische Armee hat keine schweren Verluste erlitten, sie zieht sich nicht zurück. Ihr Gegenangriff wird gewaltig sein.“

Einige Tage später war das britische Expeditionskorps in Flandern ausgebombt. Und die Reste der toten Briten erreichten nur als bejammernswerte Gestalten die Küsten ihrer Insel. Den frechen Lügen Duff Coopers glaubt heute niemand mehr.

Am 11. Mai rief Rednour aus: „Die französische Armee hat den Degen gezogen und wird den Jahrhunderten alten Feind schlagen.“ Seine Blätter schrieben: „Das deutsche Volk muß an den französischen Feldschäften um Ruhung betteln.“

Am 11. April erklärte dieser Scharlatan: „Eines ist sicher. Deutschland ist von den Erztransporten abgeschnitten und wird abgeschnitten bleiben.“ Am 17. Mai sagte er: „Es ist falsch, daß die Regierung Paris verlassen will. Die Regierung ist und bleibt in Paris. Die Gerüchte von den Fortschritten des Feindes sind absurd.“

## Der Degen Frankreichs ist zerbrochen

Heute ist dieser Vorsichtsleiter, der mit dem Leben von Millionen Franzosen spielt wie mit Wörtern, in Paris nicht mehr auftandbar. Der Degen Frankreichs ist zerbrochen. Aus Narvik hat eine Handvoll mutiger Deutscher die alliierten Massenhelden hinausgeworfen, und an den Feldschäften der siegreichen deutschen Armeen erbarmen sich deutsche Soldaten der betrogenen französischen Frauen und Kinder.

Wenn man in den französischen Operationsgebieten das Elend ansieht, in das diese sogenannten Staatsmänner ihre Völker gefügt haben, dann kommt einem ihre ganze Gewissenlosigkeit zum Bewußtsein. Es ist eines der unglaublichsten Phänomene, daß die Völker solche Staatsmänner ertragen, die sie immer aufs neue belügen und ihnen auch heute immer neue Trugbilder vorgaukeln. Es sind immer wieder dieselben Scherenschlägerreiter, durch die sie im gewissenlosen Weise posseieren werden.

Wo ist das Wunder Bergbands? Wo ist das Wunder an der Marne? Wo sind die „riesigen deutschen Verluste“? Jeden Tag erfinden sie einen neuen militärischen Schwund. Die Lügen der Alliierten müssen von den Völkern neuer bezahlt werden. Was diese alliierten Massenhelden auch immer reden, nichts kann ihre Niederlage abwenden, keine Hilfe von außen und keine „Garantie“. Redensarten gelten heute nichts mehr, nur nützt harre Tatsachen und reale Kräfte.

Wenn die Herren in London und „Argentino in Frankreich“ nicht hören wollen, dann müssen sie fühlen. Völker sind nicht sie es, die das Elend zu spüren bekommen, sondern die Völker sind es, die für die Gewissenlosigkeit ihrer unzähligen Staatsmänner zu büßen haben.

Diese Kriegsheiter, die man zu Unrecht als „Staatsmänner“ bezeichnet, sind Verbrecher, die ganze Völker bedenken-

## Dank und Anerkennung

Tagesbefehle an die siegreichen norwegischen Truppen.

Nachdem der Führer und Oberste Befehlshaber in seinem Tagesbefehl vom 13. Juni Führung und Truppen der in Norwegen kämpfenden Soldaten seines und des Volkes Dank ausgesprochen hatte, haben die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsstellen ihrerseits ihrem Stolz und ihrer Anerkennung für den höchsten Einsatz dieser siegreichen Kameraden in Tagesbefehlen Ausdruck gegeben.

Die Tagesbefehle haben folgenden Wortlaut:

### An das Heer

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat folgenden Tagesbefehl an die in Norwegen eingesetzten Teile des Heeres gerichtet:

Hauptquartier, 14. Juni.

#### Soldaten!

Am heutigen Tage hat das deutsche Volk den Siegesbericht über Norwegen erfahren. Er stellt eure Leistungen für immer vor der Geschichte fest. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat euch seinen und des deutschen Volkes Dank ausgesprochen. Volk Stolz und in höchster Anerkennung grüßt euch mit mir das ganze Heer.

Der norwegische Heldzug unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falckenhorst bildet ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte. Bereits am ersten Tage wurde mit der Bekämpfung der wichtigsten Stützpunkte das strategische Ziel erreicht. Der weitere Verlauf ist gekennzeichnet durch eine Fülle hervorragender Einzelleistungen von Führung und Truppe bei ungewöhnlichen Schwierigkeiten des Witterungs und des Geländes. In edelster Kameradschaft und vorbildlicher Zusammenarbeit weitersetzten Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe und errangen gemeinsam den Sieg. Besonders hervorzuheben ist die Friedensausbildung und soldatische Erziehung. Selbständigkeit von Unterführer und Mann, Gewöhnung an Anstrengung und Entbehrungen, Vorwärtsdrang und Siegeswillen fanden ihre schönste Bewährung.

Aus der großen Gesamtleistung ragt hervor der heldentümliche Widerstand, den Ihr, österrätische Gebirgsstruppen der Kampfgruppe Dietl, Schützer an Schützer mit den Kameraden der Kriegsmarine und unterstellt von den tapferen Fliegern, nach dem Vorbild eures Kommandeurs geleistet habt. Unter den schweren Bedingungen habe ich gegenüber einer überwältigenden feindlichen Übermacht zwei Monate lang standgehalten und dadurch den Abzug der englischen und französischen Truppen und die Kapitulation der Reste der norwegischen Armee ermöglicht. Euer Kampf reicht sich würdig den größten kriegerischen Taten aller Zeiten ein.

Inzwischen geht im Westen der Entscheidungskampf um anhaltend und erfolgreich weiter. An seinem Ende wird stehen, wie es der Führer vorausgesagt hat, der glorreiche Sieg der deutschen Geschichts!

von Brauchitsch,  
Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres.

### An die Kriegsmarine

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. K. Raeder, hat anlässlich des Abschlusses der militärischen Operationen in Norwegen folgenden Tagesbefehl erlassen:

„An die Kriegsmarine! Die Truppen der Wehrmacht haben den norwegischen Raum endgültig gesamt. Die leichten Kräfte der norwegischen Wehrmacht haben kapituliert. Hiermit hat eine Operation ihres Abschlusses gefunden, die eine beispielhaftes Zusammenarbeiten der Kriegsmarine mit den anderen Wehrmachtsstellen gezeigt hat. Die Kriegsmarine ist sich bewußt, durch höchstens Einsatz der gesamten Flotte die Bekämpfung der norwegischen Hauptstützpunkte überhaupt ermöglicht und damit die Grundlage für die Operationen von Heer und Luftwaffe geschaffen zu haben. Sie hat mit der Durchführung und Sicherung des Nachschubs entscheidend zur Eröffnung des norwegischen Raumes beigetragen. Soldaten der Kriegsmarine haben Schützen an Schützen mit den Gebirgsjägern unter ungewöhnlichen und schwierigen Verhältnissen im Abwehrkampf um Narvik gekämpft. Sie haben Anteil an dem unsterblichen Ruhm, den deutsches Soldatentum sich hier erworben hat.“

Soldaten der Kriegsmarine! Ich bin stolz auf euch, auf eure Einheitsbereitschaft gegenüber einem vielfach überlegenen Feind, auf eure Tapferkeit, auf eure Zähigkeit und auf euren in der Seekriegsgeschichte einzugs dastehenden Erfolg!

Weiter voraus mit Gott für Führer und Vaterland!  
Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.“

Ios ihren verbrecherischen Instinkten opfern. Wie lange will das betrogene Volk Englands und Frankreichs diese Kreaturen noch in seinen Staatssäcken extrahieren? Wenn noch ein Rest von Vernunft in diesen Völkern zur Geltung kommen kann, dann müßten sie nach all diesen furchtbaren Erfahrungen aufsehen und ihre Verderber hinwegschauen.

Diese Verbrecher in London und „Argentino in Frankreich“ lügen, wir wollten die Welt erobern und die Demokratien des Erdalls zerstören. Dieses Geschwätz ist lächerlich. Aber die Völker Europas werden und segnen, wenn wir jenen verbrecherischen Wahnsinn der Herren Churchill, Reynaud und Cossé zerstören, der sich hinter demokratischen Phrasen verbirgt, um immer neue Völker in ihre Katastrophe zu stürzen.

## An die Luftwaffe

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, hat auf Anlaß des Abschlusses der Operationen in Norwegen folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe gerichtet:

„Soldaten der Luftwaffe! Kameraden! Mit dem Ruhmesblatt Narvik schließt siegreich nun auch der Abschnitt Norwegen in der Geschichte des großdeutschen Freiheitkampfes. Gemeinsam mit den Männern des Heeres und der Kriegsmarine habt ihr, meine Kameraden von der Luftwaffe, neuen unvergänglichen Vorbereit um die Fahnen unserer hohen Waffe gewunden.

Blitzschnell, wie immer bei der deutschen Luftwaffe, euer Zuschlag, tödsmäßig euer Einsatz, unabhängig eurer Wille, jeden Befehl eures Führers und Feldherrn zu erfüllen. Keine sinnlose Abwehr und keine Unbill des Welters konnten euch hindern, diesem ebenso furchtbaren wie genialen Feldzug das Tor zum Gelingen zu öffnen, zäh am Feind zu bleiben und schließlich den Sieg auch im hohen Norden zu ermöglichen.“

Der Führer und zu Zwecke habt ihr in gleicher Weise Leistungen vollbracht, die in dem Bewußtsein unseres Volkes beständig bleiben werden. Ich gedenke besonders der Besatzungen der Transportverbände, die in selbstloser Bescheidenheit und unermüdlichem Einsatz die Voraussetzung für das Gelingen der Unternehmung schufen.

Geschwunden ist der Nimbus der Flotte Britannia. Jede Bombe unserer Luftwaffe auf englische Schiffe an Norwegens Küste war ein Schlag gegen die vermeintliche Seeherrschaft der plutoitalischen Kriegspharao an der Themse.

Der Kampf geht weiter! Ihr habt nun Stellungen bezogen, aus denen die Stöße in das Herz des Feindes geführt werden.

Meine Kameraden der Luftwaffe im norwegischen Feldzug! Ich dankt euch und bin stolz auf euch. Vorwärts für unter nationalsozialistisches Deutschland und unseren geliebten Führer.

Die Voluma der deutschen Luftwaffe ist und bleibt: Sieg! gez. Göring, Generalfeldmarschall  
Oberbefehlshaber der Luftwaffe

## Alle Kraft für Führer und Volk!

Appell an die deutsche Frau

Im Berliner Sportpalast stand eine große Frauenkundgebung statt, die durch die Anwesenheit des italienischen Botschafters Aliseri, des Berliner Gauleiters Reichsminister Dr. Goebels und des Reichsorganisationleiters Dr. Ley ihre besondere Bedeutung erhielt, und auf der die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink einenflammenden Appell an die deutsche Frau zum Einsatz im Kriege richtete. Auch eine Abordnung der Frauenverbände des verbündeten faschistischen Italiens nahm an der Kundgebung teil.

Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, leitete ihre Rede mit einem Wort des Dankes an den Führer und des Gedächtnisses an das faschistische Italien, seinem König und seinem Dienst an. Über unser Leben, so lädt sie aus, stehen zuerst Deutschland, zum zweiten unsere Kinder und erst zuletzt wir selbst.

Unsere Männer haben zu den Waffen gerufen, und wir Frauen müssen ihnen diese Waffen so lange reichen und halten, bis der Sieg errungen ist. Wir wissen, daß es heute Frauen in Deutschland gibt, die mehr als acht Stunden am Tage arbeiten. Wir verneinen uns in tiefer Achtung vor den vielen Millionen Frauen, die als Arbeiterinnen und Bäuerinnen in der Ernährungsarbeit und in der Rüstungsindustrie stehen. Da ist es nur ein Alt einschärfender schwesterlicher Anständigkeit, daß alle anderen Frauen hellend einspringen, wo sie nur können. Wer nichts zu versorgen hat als seinen Haushalt, der melden sich zur Arbeit in den kriegswichtigen Betrieben, oder wenn er auf dem Lande wohnt, zur Erziehung der deutschen Bäuerin. Die Frauen müssen wir auf alle verteilen.

Einen weiteren Appell richtete Frau Scholz-Klink an alle die Frauen, die nach ihrer Berkratung, obwohl sie weder Kinder haben noch erwarten, die Arbeit aufzugeben haben. Diese sollen wieder Arbeit annehmen. Dann gäbe es auch noch eine Gruppe, die keine Kinder besitzen, aber eine Hausgehilfin. Diese Hausgehilfin müßte den Frauen zur Verfügung gestellt werden, die viele Kinder besitzen. (Lebhafte Zustimmung) Wer aber kleine Kinder hat oder aus Gesundheitsgründen nicht außerhalb des Hauses arbeiten kann, darf dies der Mutterin zur Ableistung der Nachbarschaftsbürole auf.

Unsere Kinder, so ruft die Reichsfrauenführerin fort, werden unsere Erben und unsere Nachter sein. Wir dürfen uns die Bewahrung der guten deutschen Eigenschaften, der Treue, der Tapferkeit, der Pflichterfüllung erleben.

Mit dem Wort des Führers „Wir wollen uns den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren unerschütterlichen Willen ehrlich verdienten“ beendete Frau Scholz-Klink unter dem begeisterten Beifall der vielen tausende Berliner Frauen ihre aufrüttelnde Rede.

Reichsminister Dr. Goebels unterstrich den Appell der Reichsfrauenführerin an die Frauen. Er dankte den Frauen für ihre stets einigungsreiche Arbeit in der Heimat, die wesentlich mit dazu beigetragen habe, die Haltung des deutschen Volkes zu stärken, und forderte die Frauen auf, auch in Zukunft treu und unfehlbar ihre ganze Kraft dem Führer und dem deutschen Volke zur Verfügung zu stellen. Politische Aufführungen, so erklärte der Minister, erhöhen sich in diesem Stadium der Dinge; die deutsche Politik werde augenblicklich vom deutschen Schwert gemacht.



Die Offensive rollt.  
Endlose bespannte Kolonnen verfolgen den fliehenden Feind.  
(Vf. Fall-Weltbild-Wagenborg-W.)



In der Stadt Péronne leisteten die Franzosen zum Teil sehr heftigen Widerstand. Die Stadt mußte daher mit Panzerkampfwagen vom Feinde geräumt werden.  
(Vf. Jacob-Scherl-Wagenborg-W.)

## Spanien bei den Achsenmächten

Große Genugtuung in Italien. — Verstimmung in Frankreich.  
Die Erklärung Spaniens, sich als nichtkriegsführende Macht zu betreuen, wird von der italienischen Presse mit großer Genugtuung aufgenommen. „Corriere della Sera“ schreibt, die Erklärung stelle, abgesehen von allen anderen politischen Erwägungen, am sich schon den Beweis der Solidarität mit den Achsenmächten und eine neue Verbindung des europäischen Willens Spaniens dar.

Das spanische Außenministerium gab eine Verfügung bekannt, wonach es den sogenannten „Pressbüros der kriegsführenden Mächte“ in Spanien verboten wird. Druckschriften, Broschüren, Informationsblätter oder sonstige Propagandablätter herzustellen und zu verteilen. Ferner werden alle Postale geschlossen, die jene Mächte unter dem Namen „Fascist“ oder „Büro für“ unterhalten und die lediglich der Verteilung von Propagandamaterial dienen.

In Frankreich zeigt sich eine deutliche Verstimmung über Spaniens Haltung. Die Franzosen weisen darauf hin, daß Frankreich nun mehr an zwei Grenzen angegriffen und an der dritten bedroht werde. In Südkontrach reagieren sich verschiedene Aussichten gegen dort ansäßige Spanier, wovon namentlich spanische Geschäfte in Biarritz, St. Jean de Luz und Perpignan betroffen wurden. Es wurden auch Druckschriften in spanischer Sprache verteilt, die von rüsten Angriffen auf die Regierung Franco nur so wimmeln.

## „In der Gewissheit des Sieges“

Vittor Emanuel an den Führer.

Der König von Italien und Kaiser von Abessinien hat das Telegramm des Führers aus Anlaß des Kriegseintritts Italiens folgendermaßen beantwortet:

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihr freundliches Gedanken und für die herzlichen Worte, die ich aufs lebhafteste erwähne in der Gewissheit, daß die zuhause Armeen Deutschlands und Italiens unseren treu verbündeten Völkern mit dem Sieg ein immer größeres Glück schenken werden.“

Der Duke hat in einem herzlichen Handschreiben an den Führer das Telegramm des Führers beantwortet.

## Empfang des italienischen Botschafters bei Molotow

Die Moskauer Presse veröffentlichte an bevorzugter Stelle die amtliche Verkündigung über den Empfang des italienischen Botschafters Rosso beim Regierungschef und Außenminister Molotow. Dagegen verlautet nichts über den Empfang der neu ernannten Botschafter Englands und Frankreichs, die schon vor dem italienischen Botschafter in Moskau eingetroffen waren.

## Tageschronik in Schlagworten

Deutsch-türkisches Handelsabkommen.

Von dem deutschen Botschafter von Papen und dem Generalsekretär des türkischen Außenministeriums, Botschafter Numan Venemec Gögüs, fand ein Notwendiges über den Abschluß eines gegenseitigen Handelsabkommen statt. Das Abkommen sieht einen Warenaustausch von je 21 Millionen türkischen Pfund vor und stellt damit den lebhaftesten Wunsch beider Staaten unter Beweis, ihre wirtschaftlichen Beziehungen auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufrechtzuerhalten und auszubauen.

USA mahnen die Schulden.

Das Washingtoner Staatsdepartement forderte in seinem offiziellen halbjährlichen Botschaftsbericht großes europäische Länder einschließlich Belgien und Polen auf, die Mitte Jänner zahlig werdenden Abzahlungen und Zinsen auf die Weltkriegsschulden zu begleichen. Die fällige Gesamtsumme beträgt 22 Millionen Dollar.

Wannen vereinen der Frontarbeiter.

Das Sanitätswesen der Organisation Todt führt in den nächsten Wochen erstmals in einer Massenorganisation eine röntgenologische Erfassung aller Frontarbeiter, zugsätzlich der Arbeiter der Fertigungs-, Pionier- und Nachrichtenstraße durch. Zur Durchführung der Untersuchung hat sich der Königs-Sturmtrupp H. Hauptamt zur Verfügung gestellt. Diese Maßnahme ist ein Beispiel dafür, wie für die Frontarbeiter im Operationsgebiet auch während ihres Einsatzes gesorgt wird.

# Anitas Wahle

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL  
URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSSKAR MEISTER, WERDAU, SA.

(2. Fortsetzung)

„Gewiß,“ war seine Erwidерung. „Wenn ich geahnt hätte, daß die kleine Anita Nodegg von damals die Tänzerin Gode ist, hätte ich längst einmal etwas von mir hören lassen.“

Er verstand ihr zweifelndes Lächeln und wandte verlegen den Blick von ihr ab. „Sag, ist es nicht ab und zu sehr schwer?“

„Zu tanzen, meinst du?“

„Das weniger. Ich dachte eher an das Alleinsein.“

„Oh —“ meinte sie, „das brauchte ich ja nur zu ändern, wenn ich wollte! So wie ich meinen Namen aus persönlichen Gründen änderte und mit den Künstlernamen Gode zulegte. Es ist ganz einfach.“

„Aber du willst nicht?“

„Nein.“

Er wartete auf eine Erklärung, aber sie kam nicht. Das reizte ihn. War dieses „Nein“ etwa ein Wink, den sie ihm geben wollte? Bitte, bemühe dich nicht! Was hätte ich für einen Grund gehabt, gerade auf dich zu warten? Ich bin fünfzehn Jahre meinen Weg ohne dich gegangen und fühle auch weiterhin kein Bedürfnis nach Anschluß! Sicher gab es mehr als ein Dutzend andere, die ihr näher standen und die sich vielleicht auch schon in schweren Zeiten bewährt hatten. Und er hatte kein Verdienst als das, eben die Kindheit mit ihr geteilt zu haben ...

„Bist du nie mehr nach Hause gekommen?“ fragte er unsicher.

„Nein. Ich kann mich auch nicht entschließen, mir selber irgendwo einständiges Heim zu schaffen. Vielleicht habe ich durch meinen Verlust den Sinn für die Selbstständigkeit verloren. Es hält mich nirgends. Kaum bin ich irgendwo abgestiegen, so war ich schon wieder auf den Augenblick, wo ich die Koffer packen und reisen kann.“

„Hier auch?“ fragte er mit geschrägtem Øhr.

„Hier genau so wie überall! Räckste Woche ist hier

## Die „Lichtstadt“

Paris ist Frankreichs Herz — Die größte Stadt des Mittelalters — Eine der schönsten Städte der Welt — Die Nachsicht der Sieger nährte den Pariser Chauvinismus.

Die Franzosen und vor allem die Pariser selbst haben die Hauptstadt Frankreichs gern „la ville lumière“, die „Lichtstadt“, genannt und den Anspruch erhoben, Paris sei so etwas wie der Mittelpunkt der Welt. Die Welt hat diesen Anspruch teilweise als — sagen wir — leicht übertrieben belächelt, teils hat sie ihn mehr oder weniger glaubig anerkannt. Aber derer, die ihn anerkannten, wurden immer weniger, und derer, die ihn belächelten, immer mehr. Von allerdrittengen Französischen Standpunkt aus gesehen, sozusagen aus der Prospektive, hat die französische Meinung eine gewisse Berechtigung. Wenn Paris auch keine Lichtstadt ist oder war, weder in wörtlichen noch übertragenem Sinn, so war sie doch mehr als sonst irgendwo der Mittelpunkt Frankreichs.

Paris und die Pariser haben das Schicksal Frankreichs und die geschichtliche Entwicklung des Landes wesentlich beeinflußt und bestimmt. Paris mit seiner ungeheuren, Jahrhundertelangen Entwicklung und seiner ständig wachsenden Vorherrschaft in Frankreich wurde so nicht nur für die Franzosen selbst, sondern vielmehr auch für die übrige Welt zum Begriff des ganzen Landes. Paris ist Frankreich, und die Geschichte von Paris ist zur Geschichte Frankreichs geworden.

Der Name Paris kommt von dem seitlichen Stamm der Pariser, die in dem Gebiet wohnten, das später den Namen „Ile de France“ bekam. Insel Frankreichs, nicht nur wegen seiner Lage zwischen den Flüssen, sondern mehr noch, weil es wirklich, so wie eine Insel im Meer liegt, wie eine Insel im übrigen Frankreich lag, etwas abgezweigt, etwas überhöht könnte man sagen, alte Städte von außerhalb an sich herausgehoben und in sich sammelnd. So war Paris immer schon eine sehr volksreiche Stadt; es zählte im frühen Mittelalter über 100 000 Einwohner, im weiteren Verlauf des Mittelalters 150 000 und 200 000 Einwohner, und obwohl Kriege und Seuchen die Zahl der Bürger immer mehr dezimierten, war Paris die größte Stadt des damaligen Mittelalters, als mit Beginn des 17. Jahrhunderts die Könige die Stadt zum Sitz ihrer Residenz und zum Mittelpunkt der königlichen Zentralgewalt machten. Größte Stadt Europas ist Paris lange geblieben, es wurde erst langsam von anderen Städten überflügelt, und von dieser Tatsache, die größte Stadt zu sein, riß wohl etwas der Hochmut und auch der Nebeamt der Pariser her.

Der Ort selbst, der die Keltenzeit des heutigen Paris war, war in vormaliger Zeit die Hauptstadt eines keltenischen Stammes, der Pariser, und hieß Luuhezi, d. h. Wasserwohnung. Aus dem keltenischen Luuhezi machen die Römer dann, als sie unter Caesar Gallien eroberten und im Jahre 54 vor der Zeitentende dort schon eine Versammlung der gallischen Völker abhielten, Lutetia. Mit diesem Jahr 54 beginnen dann auch die kriegerischen Ereignisse, in deren Mittelpunkt Paris im Laufe seiner geschichtlichen Geschichte immer und immer wieder gestanden hat. Für uns Deutsche sind dabei drei Daten bemerkenswert: 1814 zogen unter den Truppen der Verbündeten auch preußische Truppen in Paris ein, 1815 wiederholte sich das gleiche, und dann noch einmal 1871.

Paris genießt in der ganzen Welt den Ruhm, e in einer der schönsten Städte zu sein. Das läßt sich nicht einmal leugnen. Es hat schon deshalb einen Vorzug vor anderen Städten, daß es nach einer einheitlichen Planung angelegt ist. Breite Boulevards, Prachtstraßen mit eleganten Geschäften, Cafés und Restaurants durchziehen die Innenstadt, in der die Behörden ihren Sitz haben, während die Industrie die äußeren Bezirke der französischen Hauptstadt beherrscht, abgesehen von den Vorstädten im Westen, in denen die Reichen ihre Villen und Kurzwohnungen haben. Die hervorragenden Bauwerke und die mittelalterlichen Kathedralen werden aus dem Stadtbild gewissermaßen herausgehoben durch die zahlreichen Plätze und Parks. Die Umgebung von Paris aber gleicht einem

großen, herrlichen Garten, der in Friedenszeiten täglich Tausende und aber Tausende aus der Stadt hinauszieht.

Von den rd. 2,9 Millionen zählenden Einwohnern sind die wenigsten eingessene Pariser. Die neu hinzugekommenen drücken der Siedlungsbereich das Gepräge auf. Den letzten Jahrzehnten wurde Paris der „Tummelplatz der Ausländer und vornehmlich der Juden“. So wurde aus der einstmal glorreichen „Lichtstadt“ die Stadt jener morschen und verfallenden „Demokratie“, an der das heutige Frankreich zugrunde geht.

Paris ist von den Siegern in den Kämpfen, die Frankreich selbst angefeindet hatte, immer sehr glorios behandelt worden, und gerade das hat die Pariser zu übermütigen Chauvinisten gemacht. Nach den langwährenden napoleonischen Kriegen erschienen Preußen, Österreich und Russland am 23. März 1814 vor Paris, das von den Marschällen Marment und Mermet verteidigt wurde. Schon am folgenden Tage führte der alte Blücher den Sturm auf den Monmartre, und den Kaffee von 129 Meter Höhe im Norden von Paris. Und wieder einen Tag später kapitulierte die Stadt. Die verbündeten Truppen betraten aber nur zum allergeringsten Teil Paris. Es hielten lediglich der Kaiser von Russland und der König von Preußen ihren Einzug, überdies bejubelt von den Pariser, die im ersten Augenblick froh waren, daß die ewigen Kriege unter Napoleon Bonaparte aufgehört hatten. Im Jahre 1870 begann die Einführung der Pariser Körps mit schwerer Artillerie aufgenommen — sehr zum Verdruss von Bismarck, der ein schnelleres Verfahren gewünscht hätte, und sich über die Verzögerungen in seinen Gedanken und Erinnerungen sehr abfällig auspricht. Die Kapitulation von Paris erfolgte am 28. Januar 1871, und erst nach der Unterzeichnung des Vorfriedens von Versailles. Am 1. März rückten wiederum nur 30 000 Deutsche in die Hauptstadt ein und räumten sie bereits am übernächsten Tage wieder. Schon am 7. März wurden die Pariser Körps teilweise von den Deutschen verlassen. Paris ist also immer sozusagen mit Glashandschuhen angefaßt worden. In einem Fall wurde Paris als eroberte Stadt, sondern stets als Kulturstätte behandelt! Nur die Kunstsände, die z. B. Napoleon Bonaparte geraubt hatte — darunter das berühmte Piergespann am Brandenburger Tor in Berlin — wurde von den rechtmäßigen Eigentümern wieder in Besitz genommen. Dagegen wurde Paris auf das Schlimmste durch die Revolution von 1789 und den Kommunenauftand von 1871 verwüstet. Den Dank für die milde Behandlung stellten die Pariser damit ab, daß sie von den Deutschen als „Barbaren“, „Dummen“ oder „Boches“ sprachen.

## Neues aus aller Welt

Sie hatten es satt. Am Strand von Gandia bei Valencia wässerte am Mittwoch ein französisches Militärlugzeug, dessen aus drei Mann bestehende Besatzung den zuständigen spanischen Marineministranten aufsuchte, dem er erklärte, sie sei bereit, Frankreich zu verteidigen, aber nicht für England Krieg zu führen. Die Flieger blieben vorläufig in Valencia.

Der englische Königsturz schließt auf der Dokumentalsche. Die Associated Press meldet, bediente sich der persönliche Kuriere des englischen Königs, Robinson, der mit einem Clipper-Flugzeug mit wichtigen Dokumenten für die britische Botschaft in Washington eintraf, ganz außergewöhnlicher Vorsichtsmaßnahmen. Während des Nachfluges nahm Robinson die Dokumentalsche mit ins Bett. Tagüber war sie mit einem Sitz am Handgelenk befestigt, und um sicher zu gehen, daß die Tasche im Falle eines Absturzes solort versintzt, wobei außerdem mit einem Bleigewicht beschwert.

Kaufhäuserfall in Wilna. In der litauischen Hauptstadt wurden wieder zwei litauische Polizisten, die einen jüdischen Kassierer begleiteten, bei mit Goldgeldern unterwegs war, und dem Hinterhalt erschossen. Auch der Kassierer wurde durch einen Schuß verwundet. Die Täter raubten den Betrag in Höhe von 5000 Lit und entlaufen. Seit der Besetzung des Vilnagesbiets durch Litauen sind über zehn Polizisten beim Kampf mit dem örtlichen Verbrennerum um Leben gekommen. Man erwartet lebhaft einen anhörenden schwarzen Einmarsch zur Säuberung der Stadt von verbrecherischen Elementen.

„Frau Gode speist wohl auf ihrem Zimmer?“ fragte er den Ober, der ihm die Suppe in den Teller füllte.

„Die gnädige Frau hat bereits gefröhlt.“

Reichlich früh, dachte er und bequemte sich nun doch, daß Abendblatt auseinanderzufalten. Es fiel ihm erst jetzt ein, daß er sich mit Anita irgendwo hätt verabreden können. In ein nettes Kaffee, oder in eine Weinstraße oder sonstwohin, wo man sich angeregt unterhalten könnte, ohne allzuviel Raum um sich zu haben. Er empfand es selbst als eine Ungerechtigkeit, daß er den Ober verantwortlich mache, die Bratkartoffeln zum Sauerkraut seien heute nicht so wie sonst.

Ziemlich lustlos nahm er das Essen zu sich. Er war irgendwie unzufrieden.

Ob sie es übel vermerkt, wenn er im Vorbeigehen an ihrer Türe klopft und fragt, ob sie bereit wäre, ihm den Abend zu schenken?

Angeklopft den schwarzen Buschelkopf heraus und strich das Spülenschrägen glatt. Die gnädige Frau wäre leider nicht zu sprechen. Er wisse sicher von Frau Gode selbst, daß sie heute abend tanze.

Er hatte keine Ahnung gehabt, und sie war sehr erstaunt darüber; denn wenn Anita Gode tanzte, wußte das doch die ganze Stadt, wenn nicht die Welt!

„Wo?“ erkundigte er sich, mit plötzlich gewecktem Interesse.

„Im Schauspielhaus.“

„Wann?“

„Um acht Uhr, mein Herr.“

Er sah nach der Uhr. Genau dreiviertel. „Danke,“ nickte er, befreite sich und kam den Schritt, den er bereits gemacht hatte, wieder zurück. „Glauben Sie, daß ich noch eine Karte bekomme?“

Ausgeschlossen. Die Direktion hat bereits um einhalb sechs Uhr angerufen, daß das Theater ausverkauft sei.

„Könnten Sie mir sagen, wo ich noch eine Karte erlangen könnte?“ ersuchte er.

„Ich befürchte — nirgends.“

Das war betrüblich. Aber er versuchte es doch. Er setzte den Fernsprecher in Bewegung und fragte bei sämtlichen Agenturen, von welchen er vermutete, daß sie den Kartenaufkauf übernommen hatten, an, ob nicht doch irgendwo eine Karte zurücksgegeben worden.

Aber der Aufsatz wollte nicht.

Er setzte den Portier in Bewegung. (Fortsetzung folgt.)

## Sachsen und Nachbarschaft.

Bienna. Aus der Elbe gerettet. Ein 16jähriges Mädchen, das an verbotener Stelle in der Elbe gebadet hatte, verlor plötzlich den Grund und trieb ab. Ein Angehöriger der Wehrmacht und ein Biennauer Einwohner sprangen auf die Hilferufe mit der Kleidung ins Wasser. Der Soldat konnte das betroffene Kind retten, während der zweite Retter brachte es ans Ufer, wo das Mädchen wieder zu sich kam.

Sorau. Sorau erhält einen Waldpark. Das zwischen dem Säuglingsdorf der Stadt Plauen und dem Rittergut gelegene 18.000 Quadratmeter große Waldgrundstück aus dem Besitz des verstorbenen ehemaligen Reichsgerichtsrats des Rittergutes Sorau, Karl Theodor Gölle, wird demnächst als Waldpark der Gemeinde Sorau der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Waldpark soll durch einen Weg unmittelbar an das Gelände der Sorauer Drachenhöhle angegeschlossen werden.

Reichenbach i. B. Als Ratsherren von Lublin. Wie das älteste Bürgerbuch der Stadt Lublin im Generalgouvernement wissen lässt, hat die Einwohnerzahl Lublins Jahrhunderte lang einen starken deutschen Einschlag aufzuweisen. So vermeldet es, daß um 1800 herum Reichenbacher nach Lublin zugewandert sind. Die ehemaligen Reichenbacher Bürger Georg Schäfer und David Lauermann, die Bürger von Lublin wurden, amtierten sogar von 1616 bis 1618 als Schöffen und von 1619 bis 1656 als Ratsherren.

### In 180 Tagen 450 Einsätze

Das verdienstvolle Wirken der Technischen Nothilfe — Aussicht der Tätigkeit der Landesgruppe IV

Wo immer das batte Los einer höheren Gewalt das tägliche Leben beeinflusst, steht die Technische Nothilfe blitzschnell bereit. Wenn man erzählt, daß im Bereich der Landesgruppe IV Oberelbe — umfassend den Saar-Sachsen sowie Teile der Gau Südsachsenland, Schlesien, Thüringen und Halle-Merseburg — allein in einem kalten Jahr rund 450 Einsätze notwendig waren, so kann man sich das Maß an Arbeit und Leistung vorstellen, das der Notfallshilfe worden ist, wenn von vielen hunderttausend Fleischmark erhalten soll. Bei Hochwasser wurden 2155 Notshelfer mit 15.276 Arbeitsstunden, bei Schneeverwechslungen 1.671 Notshelfer mit 17.446 Arbeitsstunden eingesetzt. Bei Eisgang waren 970 Notshelfer mit 9408 Stunden und bei Belebung von Stromschäden 150 Notshelfer mit 1083 Arbeitsstunden tätig.

Durch langjährige Erfahrung hat sich eine schlagartige Praxis herausgebildet; beispielsweise steht in den „Wetterwarnleinen“ des Erzgebirges, im Gottesbatal, ein klares Aufruf:

„Sicherheit, wenn du dich auf den Straßen und mit den ersten Schönen, wobei vor allem im Südensland viel Arbeit zu bewältigen ist.“

Plötzlich stand man in den Einschlägen der TN, so sieht man knapp und möglichst u. a. Berge von Getreide, Amphore vom Holz, Ausbessern von Bruchstellen eines Dammes, Rettung eines Brückenteiles von Eisenbahngesellschaft, Bergung von Vieh, Bergung einer Fähre, Errichtung von Brücken, Freilegung einer Bahngleise; so geht es Seite für Seite, Einsatz reicht sich an Einsatz und vollendet das Bild einer wahrhaft großen Leistung zum Nutzen der Gemeindelandschaft.

Die Männer aber, die sich in ihrer Freizeit freiwillig und ohne Entlohnung einleben, sie geben noch vollendetes Hillesleistungskunst wieder an ihren Arbeitsplatz und freuen sich, wenn wieder ein neuer Mann mit dem gleichen Willen zu ihnen steht, der die Wichtigkeit der Ausgaben der TN erkennt und mitschafft. So heißt es. Die TN kann immer Männer gebrauchen.

### Otto Schlic, der Erfinder des Schiffsstreifels

Vor hundert Jahren wurde am 16. Juni Otto Schlic in Grimma i. Sa. geboren. Sein Vater erkannte früh die technische Begabung des Jungen und schickte ihn 1857 auf die Technische Hochschule zu Dresden, wo er bis 1862 studierte. Mit 29 Jahren gründete er eine Flussschiffswerft in Dresden. Nach erfolgreicher Tätigkeit als Schiffbauingenieur im Flume und Sudetenland wurde er 1875 Direktor der Nordischen Werft — heute Germania-Werft — in Kiel, später Leiter des Germanischen Klonds.

Otto Schlic war vor allem Eisenbauspezialist und gab ein Handbuch für Eisenbahnbau heraus. Seine Maschinenbaudienstverfahren kamen auf fast allen Poldamfern und Kriegsschiffen ein. Gestaltete worden. Der von ihm konstruierte Schiffsstreifel fand große Beachtung. Unermüdlich arbeitete der Schiffsbauer und angehende, mit dem Dr.-Ing. h. c. ausgezeichnete Techniker an der Entwicklung und Förderung des Schiffsbauens, den er als seine Lebensaufgabe erachtete.

**Anitas Wahl**  
ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL  
URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.  
(S. Fortsetzung.)

Das Eden-Hotel tat alles Erdenkliche für seine Gäste. Aber Unmögliches konnte es eben auch nicht möglich machen. Der Direktor gab ihm schließlich den Rat, sich an der Theaterloste aufzutun und abzuwarten, ob nicht eine Karte zurücksgegeben werde. Die Wahrscheinlichkeit war zwar sehr gering, aber es war jedenfalls das Zweckmäßige, das sich überhaupt tun ließ.

Tusfin hatte sich noch nie zu einem Tanzabend verirrt. Er war nicht sonderlich für Rampenlicht und Kulissen begeistert. Einzig Schauspiele vermochten ihn zu fesseln.

Jetzt trat er von einem Fuß auf den andern, sah Wagen um Wagen vorsfahren und hörte Stimmen und Seide um sich raschen.

Man brauchte gar kein schlechter Mensch zu sein, um zu wünschen, es möchte einem der glücklichen Kartenbesitzer ein kleiner Unfall zugestochen sein. — Aber auch dieser unfreimale Wunsch schien sich nicht erfüllen zu wollen.

In Abständen von einer Minute drehte er sich immer wieder nach dem kleinen Fenster um, hinter welchem der Mann an der Kasse saß und mit unbewegter Miene Geld in Empfang nahm und die Karten verabreichte, die bestellt worden waren.

Mit dem Achtuhrschlag war die letzte Hoffnung vorbei. So berühmt also war die kleine Anita von damals, daß nicht einmal ein Stichplatze für ihn übrigblieb. Ein Wort nur und sie hätte gewiß Rat geschafft. Vielleicht hatte sie sogar darauf gewartet, daß er den Wunsch aussprach, sie tanzen zu sehen.

„Ich Esel!“ brummte er vor sich hin und begegnete dem lachenden Augenpaar von Anitas Rose.

„Ah Gott, da sind Sie ja,“ sagte sie erleichtert, „und ich laufe seit zehn Minuten alles ab, um Sie zu finden! Frau Rose hat noch einmal angerufen; da sagte ich Ihnen doch Sie so gerne eine Karte gehabt hätten und all

## Kunst und Kultur

### Eine kulturelle Leistung

#### 14 Sinfoniekonzerte von KdF. in Dresden

Den deutschen Menschen mehr an die Musik heranzuführen, vor allem auf die Mußt seiner großen Meister, in ihm Verständnis und Bereitschaft zu wecken und ihm damit einen Quell der Entspannung und der Freude zu geben, dieses Ziel hat die Deutsche Arbeitsfront in Dresden mit den KdF-Sinfoniekonzerten verfolgt. Wertvoll war es dabei, daß Dr. Kurt Kreuzer, Dresden, für hämische Konzerte Einführungen schrieb, deren volkstümliche und doch fundierte Darstellung bei vielen Besuchern das Verständnis für gute Musik geweckt und vertieft hat. Schon allein durch diese Einführungen wurde ein Weg gezeigt, der sich für die übrigen Konzertgäste lebt wohl anwenden läßt und auch hier einen Erfolg im Sinne des Wortes: „Die Kunst dem Volke“ erreichen wird. Gewiß der Weg ist nicht einfach, Kunst vermag nur dem etwas und kostet zu geben, so viel innere Bereitschaft er selbst mitbringt.

Wiederholte Konzerte hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit der Dresdner Philharmonie in den letzten Monaten veranstaltet. Bedeutet man dabei, daß daneben in Dresden noch die Sinfoniekonzerte der Staatsoper und die eigenen Antrechonzerne der Philharmonie stattfinden, so kann man das große Bedürfnis, das noch quer Muß besteht, ermessen. In allen Konzerten von KdF. gab es ein ausgewähltes Programm erster Orchesterwerke und Sinfonien. Die besten Solisten und Dirigenten wurden verpflichtet und gleichzeitig wurde der Förderung der Nachwuchskünstler größte Aufmerksamkeit zugeschenkt.

Das letzte Konzert brachte neben Liedern von Hugo Wolf und Richard Strauss und Werken von Schumann zwei Werke des Dresdner Staatskapellmeisters Kurt Stiegler. Darunter die Uraufführung des Werkes 81, „Heldische Muß“, die Stiegler ursprünglich für die Eröffnung des Reichsparteitagsgelages schrieb und die vom Führer bereits dafür genehmigt war.

„Zigeunerbaron“ und „Tiesland“ auf der Freilichtbühne

Der Ruf der sächsischen Freilichtbühnen ist so fest begründet, daß sie jetzt im Kriege nicht nur bestehen können, sondern sich eines immer größeren Zuspruchs erfreuen. Für das Piraten-Grenzlandtheater, das bisher schon die Oderer Waldbühne bespielt, hat sich auf der am Sonnabend eröffneten Freilichtbühne in der Weinau ein neues Betätigungsfeld eröffnet. Unter der natürlichen Umrahmung des für die Weinau charakteristischen Laub- und Nadelwaldbestandes, der auch der erhöhten Bühne als prächtige Naturkulisse dient, liegt die Weinau-Bühne in unmittelbarer Nachbarschaft des weiten Weinengeländes, auf dem im Vorjahr die Ausstellung „Will und Welt“ veranstaltet wurde. Zur Eröffnung am Sonnabend spielt das Grenzlandtheater „Was ihr wollt“ von Shakespear. Die Darstellung und die hiesische Gestaltung schöpften die gegebenen Möglichkeiten voll aus und wecken das Interesse für die kommenden Aufführungen, „Der Zigeunerbaron“ und die Oper „Tiesland“, durch das Grenzlandtheater und die Weinabühne vor weitere Bewährungsproben gekehlt werden.

Was bringen die Dresdner Theater?

Die Dresdner Staatsoper bringt zu Beginn der neuen Woche am Sonntag die Erstaufführung der Puccini-Oper „Das Madonnen aus dem goldenen Westen“. Wiederholung am 20. Juni. Weiter stehen auf dem Plan: Der Kreisfuss (17. 6.), Rienzi (18. Juni), Peer Gant (19. Juni), Der Vogelhändler (21. Juni), Rigoletto (22. Juni), „Die Meistersinger von Nürnberg“ (23. Juni), „Die verlaunte Braut“ (24. Juni).

Im Dresdner Schauspielhaus steht „Ein Wohlstoß“ dreimal auf dem Spielplan, und zwar am 18., 19. und 20. Juni. Weiter wird gegeben: Das Rätschen von Hellbron (18. Juni), „Der Lügner und die Nonne“ (19. Juni), „Schwefel, Baumöl und Fischer“ (21. Juni), „Der Schoppenmeister“ (22. Juni), „Termagot am Abend“ (23. Juni), „Maria von Schottland“ (24. Juni).

Das Dresdner Theater des Volkes führt auf: Am 17., 20., 22., 23. und 24. Juni „Der arme Jonathan“, am 18. Juni und 21. Juni „Wo die Freude singt“, am 19. Juni „Flachsmann als Erzieher“.

Bom 17. bis 24. Juni gibt es im Central-Theater Dresden allabendlich „Der Bette aus Dingdo“, vom 24. bis 30. Juni bleibt das Theater zur Vorberitung der Operette „Lisa, denimm Dich!“ geschlossen.

#### Eine Plastik „Beerenzucker“ ausgestellt

Der Erzgebirgsverein hat am „Rodelmann“ eine Plastik „Beerenzucker“ ausgestellt. Das von H. Trebs, Dresden, geschaffene reizliche zwei Meter hohe Denkmal stellt ein Mädchen mit seinem kleinen Bruder dar, die mit gesellten Beerenfrüchten heimkehren. Einiger Beerenwaldboden um das Werk erhöht die Wirkung.

ausverkauft sei. Sie hat mir durch einen Sohndiener den Schlüssel zu ihrem Schreibtisch geschickt, weil sie darin noch eine Freiliste hatte. Bitte, hier! Machen Sie rasch! Es läutet schon! Viel Vergnügen, mein Herr!

„Oh vielen Dank! Einen Augenblick!“ Aber er mußte sein Hintermarsch eintreten, denn Agnes war schon wieder verschwunden.

Wie lieb von Anita. Die Karte galt für einen Vogenplatz oder einen solchen im ersten Rang. Nieber dem Theater lag noch ein leises Summen und eine flüsternde Helle. Er war noch lange nicht der Letzte, denn immer wieder öffnete sich da und dort eine Tür und ließ einen verspäteten Gast herein.

Neben sich gewahrte er einen Herrn in Smoking und eine Dame in großem Abendkleid. Es war peinlich, selber nur im dunklen Stromanzug gekommen zu sein. Aber durch seine Jagd nach einer Karte war die Garderobefrage in den Hintergrund getreten. Er war sonst nicht kleinlich, vertrat aber die Ansicht, daß Künstler es verdienten, daß man sich ihretwegen eine halbe Stunde Zeit für seinen äußersten Menschen nahm und sich zum mindesten so gut anzog als man konnte. Das erhöhte das eigene Wohlbefinden und gab denen, die das Programm bestritten, den Beweis, daß man ihr Können richtig einschätzte.

Unvermittelt wurde es dunkel. Der scharlachrote Samt des Vorhangs leuchtete schwach heraus. Er horchte kaum auf die leise Musik, sah nur immer nach diesem Vorhang, hinter dem er sie wußte. Eben blieb der fallende Stoff sich leicht. Aber es mochte wohl nur jemand daran vorübergeschlüpft sein, denn er teilte sich noch nicht.

Es erging ihm wie auf seiner Jagd nach der Karte. Er fieberte vor Erregung. So ähnlich war es seinerzeit vor Weihnachten immer gewesen, wenn sie die Beherbergung nicht erwarten konnten, nur daß Anita neben ihm gestanden und beruhigt hatte: „Es kommt ja gleich, Dick! Es kommt ja gleich...“ Und während er das noch dachte, floß unten der scharlachrote Samt auseinander und ließ die Bühne frei.

Sie war leer.

Er nahm das Glas ans Auge, um die Wolke, die eben hereingeweht kam, deutlicher erkennen zu können. War das möglich, daß hinter diesem Riesel von Tüll und Schleier Anita verborgen war — die Anita der Kinderzeit, die grüne Söckchen getragen hatte und weiße Schuhe über bunten Hängeländern? ...

### Die letzte „Marche“ gestorben

In ihrer altherwürdigen Bauerntoche, die sie als letzte „Marche“ von Kummer und der übrigen Altenburger Umgebung getragen hat, wurde die Altbäuerin Anna Bröhl geb. Goldig zu Grabe getragen, die im 80. Lebensjahr gehörden ist. Sie hat zehn Kinder großgezogen; vor zwei Jahren wurde ihr das goldene Ehrentkreuz der Blätter verliehen. Zwei Söhne fielen im Weltkrieg.

### Anregungen für den Küchenzettel

Sonntag früh: Milchmahlzeit, Hefezapfen; mittags: Käse- oder Gurkensalat, Schmalzbraten, Spätzle, Milchsaum mit Erdbeeren; abends: Überbackene Spätzle, Salat, Vollkornbrot mit rostigem Broten; Rezept: 100 Gramm Mehl, 2 Eier oder 1 Ei, 1 Milch, ein vierter Liter Wasser, Salz, Mehl, Eier und Wasser eine Viertelstunde lang kochen. Der Teig muß so fest sein, daß die Masse gut zusammenhält, auf ein kleines Brett streichen, mit dem Meier kleine Stückchen abschneiden und in kochendes Salzwasser gießen lassen, ein paar Mal auflossen, mit dem Schaumklopfel herausnehmen und bis zum Anziehen in warmes Wasser legen (nicht zu lange kochenlassen). Vor dem Anziehen mit geröstetem geriebenem Broten bestreuen.

Montag früh: Braune Weißwurst (Spätzlebrotwurst verzieren), Wurstsalatdeko; mittags: Frischkäse (Reibekäse) mit Kohlrabi; neue Kartoffeln oder Kartoffelknoedle (Reibekäse); abends: Bratkartoffeln (Reibekäse); — Frischkäse (250 Gramm Mehl, 2 Eier, 1 Milch, ein vierter Liter Wasser, Salz, Mehl, Eier und Wasser eine Viertelstunde lang kochen. Der Teig muß so fest sein, daß die Masse gut zusammenhält, auf ein kleines Brett streichen, mit dem Meier kleine Stückchen abschneiden und in kochendes Salzwasser gießen lassen, ein paar Mal auflossen, mit dem Schaumklopfel herausnehmen und bis zum Anziehen in warmes Wasser legen (nicht zu lange kochenlassen). Vor dem Anziehen mit geröstetem geriebenem Broten bestreuen).

Mittwoch früh: Buttermilchsuppe, Vollkornbrot, Kunkhong; mittags: Krautkloß (Verwendung der Kohlrablätter); Peterkärlin, Peterkärlin, Peterkärlin (Reibekäse); abends: Bratkartoffeln (Reibekäse); — Frischkäse (250 Gramm Mehl, 2 Eier, 1 Milch, wenig Salz, ein vierter Liter Wasser, Salz, Mehl, Eier und Wasser eine Viertelstunde lang kochen. Der Teig muß so fest sein, daß die Masse gut zusammenhält, auf ein kleines Brett streichen, mit dem Meier kleine Stückchen abschneiden und in kochendes Salzwasser gießen lassen, ein paar Mal auflossen, mit dem Schaumklopfel herausnehmen und bis zum Anziehen in warmes Wasser legen (nicht zu lange kochenlassen). Vor dem Anziehen mit geröstetem geriebenem Broten bestreuen).

Donnerstag früh: Buttermilchsuppe, Vollkornbrot, Kunkhong; mittags: Krautkloß (Verwendung der Kohlrablätter); Peterkärlin, Peterkärlin, Peterkärlin (Reibekäse); abends: Bratkartoffeln (Reibekäse); — Frischkäse (250 Gramm Mehl, 2 Eier, 1 Milch, wenig Salz, ein vierter Liter Wasser, Salz, Mehl, Eier und Wasser eine Viertelstunde lang kochen. Der Teig muß so fest sein, daß die Masse gut zusammenhält, auf ein kleines Brett streichen, mit dem Meier kleine Stückchen abschneiden und in kochendes Salzwasser gießen lassen, ein paar Mal auflossen, mit dem Schaumklopfel herausnehmen und bis zum Anziehen in warmes Wasser legen (nicht zu lange kochenlassen). Vor dem Anziehen mit geröstetem geriebenem Broten bestreuen).

### Turnen, Sport und Spiel

Fußball. Sonntag, den 16. Juni findet das Fußball-Punktspiel zwischen Wilsdruff A. Jg. und Coswig A. Jg. statt. Spielbeginn vormittags 10 Uhr. Die Wilsdruffer Mannschaft wird einen schweren Kampf zu bestehen haben.

### Vöhrle, Handel, Wissenschaft

Aufzensee Produktionsbüro

vom 14. Juni 1940.

Weizen, biolog. 75/77 kg effekt, Juni-Heftpreis 10,55; Roggen, biolog. 70/72 kg effekt, Juni-Heftpreis 10,05; Gerste, Winter, 2kg 10,10; do, 4kg 9,10; Hafer, Juni-Heftpreis 8,80; Weizen, neu 2,70—3,20; Stroh (Weizen- und Roggen) 1,40—1,50; Stroh (Preß) 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 812, Asche 812 16,30; Roggenmehl, Asche 815 12,65; Roggenkleie 5,25—6,25; Weizenkleie 6,55—6,70; Speisefkartoffeln, neu, weiß, und rot 2,95; do, neue, gelbe 3,25; Zwiebeln, Kartoffel Preis für 1 Stück 0,10.

Verlener Wirtschaftsworte. Das Vöhrlegeschäft stellt sich in engen Grenzen. Der Umlauf markt ist schon etwas weiter. Der Rentenmarkt war ruhig. Altbauhandel zog einen Achtel vom Hundert an. Industrieobligationen teilweise höher, vor allem prozentige Gelsenberg. Auch prozentige Reichsbahnbezüge 1/4 v. d. h. höher.

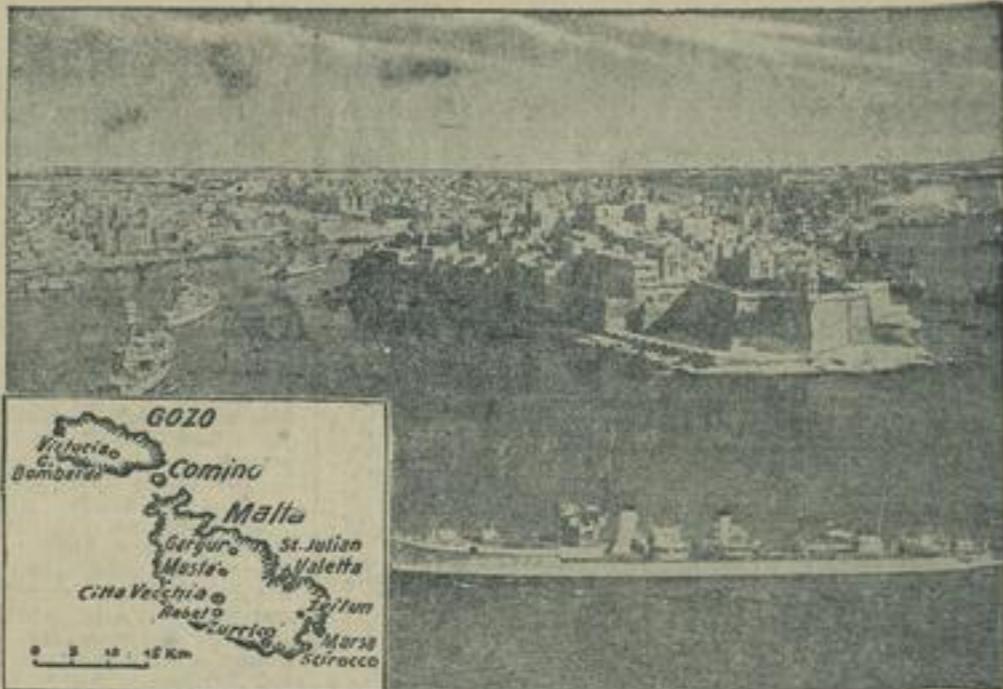
### Wischertheu.

Mit der Kamera in vorderster Linie. Ein deutscher Kriegsberichter hat die Anfänger beim Vorgehen begleitet. So sind Bilder aus der großen Vernichtungsschlacht in Nordfrankreich entstanden, wie man sie selten gesehen hat. Die neue Ausgabe der Adolfschen Illustrierten Zeitung bringt diese ungewöhnlichen Bild dokumente. — Aus dem weiteren Inhalt: Im Rücken des Feindes, der Einsatz unserer Fallschirmjäger; Die Schmach Frankreichs, die schwarzen Hillstruppen 1918 und 1940; Es geht auch „obne“, bessere Randbemerkungen zu einem aktuellen Thema: Die Frauen von Keapel, das Land hinter dem Himalaja; außerdem noch viele Bilder und spannende Berichte im neuen Heft.

„Leichtes Lied,“ tönte die Stimme des Ansagers in den erwartungsvoll lauschenden Zuschauerraum.



Eine Straßensperre wird beseitigt.  
Sprengballen, die den stürmischen Vormarsch unserer Truppen im Westen aufhalten sollten, wurden im Handumdrehen beseitigt.  
(PA-Schlüttum-Wagenvorg.-M.)



Englands Zwingerburg im Mittelmeer.  
Unser Bild zeigt einen Blick auf La Valetta, die Hauptstadt Maltas, und eine Kartenskizze der Insel Malta und der dazugehörigen Insel Gozo.  
(Schell-Wagenvorg.-Gössner-M.)

## Der Gewaltmarsch zur Seine

Das französische Volk weist bis heute noch nicht, weshalb schwärz Divisionen sein Land verwüstet.

Von Kriegsberichterstatter Frowein.

... 13. Juni (PA). Der deutsche Infanterist steht an der Somme, zwischen Amiens und Abbeville, sind bayerische Infanteriedivisionen die Herren des Schlachtfeldes gewesen. Sie trafen besser als Frankreichs Kolonialelite, sie schossen Wogangs schwerste Panzer ab. Sie hielten der feindlichen Artillerie stand.

Gestern noch war der Tag heilig und blutig. Er forderte die Beherzigung eines jeden einzelnen Mannes, Mut, Draufgängertum, Überbereitschaft und Geistesgegenwart. Dann aber lösten sich die Nachhuten des Feindes von unseren vordersten Teilen. Die Aussäler meldeten: Sie gehen bis an die Seine zurück. Sie sprengen die Brücken in und südlich Rouen. Jetzt zieht es, dem Feind an den Herzen bleibend. Er durfte keine Zeit haben, er mußte unter Schwert im Rachen spüren, und die gleichen Regimenter, die sich seit Wochen durch Blut und Feuer der Sommeschlacht durchgelämpft hatten, die gleichen Männer, die seit Tagen keinen Schlaf kennen, immer gewartig des schwarzen Heldenkörpers, des flauflerenden Angriffs schwerster Panzer — sie traten zum Vormarsch an.

Worte können nicht sagen, was die Männer heute geleistet haben. Möglich wurde der Gewaltmarsch zur Seine in dem Bewußtsein, daß hier die Entscheidung heranreift, die aller Opfer wert ist. Jeden Zentimeter dieses Landes durchschreiten mit dem Gefühl, daß in den vier Jahren des Weltkrieges kein Deutscher die Ufer der Seine kämpfend erobern hat. Alle wissen es, dies ist Frankreich selbst, sein Herz, sein lebendiger Körper, das die Wucht unseres Vorfahres erober. Hier zeigt sich, wie die Kraft des Siegesbewußtseins dem Körner beißt, der Krieger abnimmt, der später in der Geschichte sich ebenbürtig den größten Verfolgungsschlachten des Jahres 1914 an die Seite stellen werden.

Aber nicht nur die Infanterie marschiert unter größten Strapazen. Die Männer am Lenkrad haben den gleichen schweren Dienst.immer wieder bleibt nur ein jenseitmeister breiter Spalt zwischen den vor- und zurückrollenden Rollen. Immer wieder findet ein eiliger Radmelder seinen Weg über Karrosselläder und hohes, buschiges Gras.

Die Straßen unseres Vormarsches sind ein Gradmetz für den Wert des Feindes von morgen, der uns jenseits der Seine erwartet. Er hat keine Sekunde Zeit gehabt, er hat die Brücken unversehrt gelassen, die Rückwärtsweiter an den Straßenkreuzungen unbeschädigt gelassen. Wir leisen überall noch Rückzugsbefehle für die gewicheten Regimenter. Nur die zerstoßenen Panzer fehlen diesmal an der Rückzugsstrecke.

Die Unersättlichkeit des Krieges.

Grausam und unerbittlich ist der Krieg über die Städte und Dörfer im ehemaligen Hauptheimatgebiet des Feindes niedergangen. Überall stehen die Generaläulen zerstörter Siedlungen am wolkenlosen Himmel. Die Zivilbevölkerung, Bauern und Beamte und Kaufleute haben bis auf wenige Greise und Kränke unseres Vormarschaus verlassen müssen. Wir sehen die angenehme Mühlzeit auf dem Tisch, wir finden vollgestopfte Einkaufstaschen vor den Ladentischen, wir sehen fertig gepackte Wagenkolonnen mit allem Inventar des Flüchtlingselends. Sie sind zurückgeblieben. Die schwarzen Truppen haben französische Bauern im Laufschritt mit nach hinten genommen. Noch unheimlicher ist das Gesicht der Dörfer jenseits der großen Straße. Sonntagstill liegen die Höfe. Nur das Vieh schreit auf den Weiden. Ganze Herden von Kühen stehen stur auf der Straße und drücken nach der Hand, die sie pflegt und warzt.

Hier geschieht es einem jungen Lieutenant von der Flak, daß er vor einem der bedeutendsten Wege einen Bauern trifft. Der Mann begrüßt ihn mit den Worten: "Ah, enfin les Anglais!" (Endlich sind die Engländer da!) Das strenge Gesicht verliert aber im gleichen Augenblick die Farbe. Die Hände formen sich zur bittenden Gebärde, als ihm durchaus geläufige Abiturienten-grammatisch geantwortet wird: "Nein, diesmal sind es die Deutschen!" Und da mußte diesem Mann erst klargemacht werden, daß die Deutschen nur auf Soldaten schließen, nicht aber auf verblendete und im Pariser Vorstellung lebende Bauern, auf deren Rücken Herr Reynaud den Krieg austrägt. So wie mit Franzosen sprachen, wo wir die weinende Lage der verlassenen Frauen anhörten, da gab es nur die eine Frage: "Wird der Krieg schnell zu Ende gehen?"



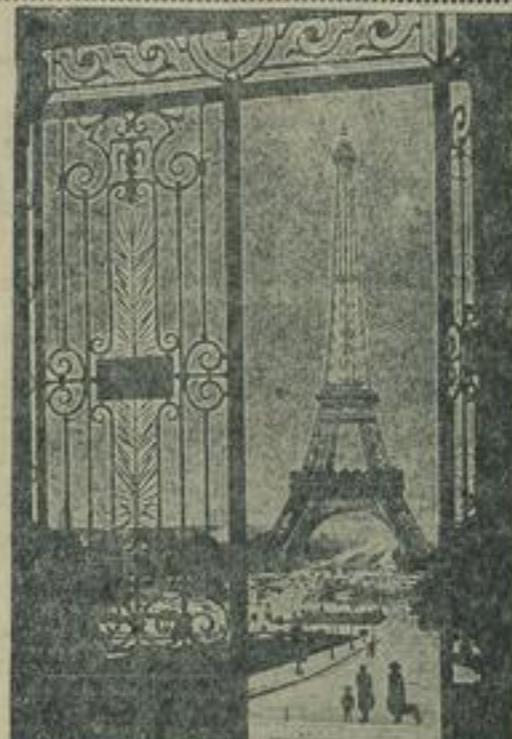
Auf den Straßen des Sieges.  
Truppenverbände aller Formationen auf den Straßen im Westen in unaufhörlichem Vormarsch.  
(PA-Hüsche-Scherl-Wagenvorg.-M.)

von deutscher Seite, wenigstens die unmenschlichsten Bedingungen dieses Schanddokuments so mildern, wurde fast und unbarmherzig abgelehnt. Doch wußte genau, daß hinter den deutschen Generälen wüdelose politische Kreaturen standen, die jede Schmach einstellen würden. Alle Achtung vor einem tapferen Gegner und die so viel gerühmte französische "Ritterlichkeit" wurden beiseite geschoben und nur der unverhohlene Haß des Franzosen diktierte die Stunde, und Schlanke auf Schlanke häufte sich bei den weiteren Verhandlungen. Am 11. November 1918 unterzeichneten die Deutschen den Waffenstillstandvertrag, und so gaben Erzberger und Konradsen den Alliierten den Weg nach Versailles frei. Die Hauptrichtlinien des Waffenstillstandes waren niederschmeidend: Es mußten sofort 5000 Kanonen, 25 000 Maschinengewehre, 1700 Flugzeuge abgegeben werden und darüber hinaus wurde die sofortige Räumung Frankreichs. Dagegens, Eisach-Zollringen verlangt. Die Entente-truppen sollten das linke Rheinufer besetzen mit den Brückenkörpern Mainz, Köln und Koblenz, und am rechten Rheinufer mußte sofort eine 10 Kilometer tiefe neutrale Zone gebildet werden. Die weitere Ablieferung von 5000 Motorwagen, 5000 Kraftwagen, 100 U-Booten, 8 modernen Kreuzern und 6 großen Schlachtschiffen sowie die Desarmierung und Überwachung des Reiches sollten es Deutschland unmöglich machen gegen das zu erwartende Friedensdiktat noch rebellieren zu können.

Hoch und Wengand haben ihren Triumph wahrselig ausgetragen, sie haben nicht erreicht, als sie erwartet durften, denn noch während der Verhandlungen stürzte ein deutsches Regiment die französischen Stellungen und wies die angreifenden Amerikaner mit blutigen Köpfen ab. Mit solchen Frontsoldaten häutete sich hätten Männer auch ein Rennwagen durch, aber es geschah fest, daß es sehr tragisch ist, ob die Franzosen ihrer ausgewimperten und friedenshungrigen Armee eine Wiederaufnahme des Kampfes hätten zuminnen dürfen.

Es ist heute müßig, darüber zu diskutieren. Die Geschichte der Gegenwart hat durch Taten gesprochen, die Stätte einstiger Schmach ist in deutscher Hand. Deutsche Soldaten leben nun nach dem Gedankensatz und dem Denktakt bei Compiegne und lesen die vom Haß diffinierte Inschrift: "Le succombis l'orgueil criminel de l'Empire Allemand", (Hier starb der verbrecherische Stolz des deutschen Reiches). Dieses Wort wurde für diejenigen Kriegsverbrecher in Frankreich zu einer grausamen Ironie.

General Wengand, der in Compiegne 1918 mit unverhohlem Haß und Triumph die französischen Waffenstillstandsbedingungen verleset hat, muß es heute selbst fühlen, daß Frankreich zwanzig Jahre nach Versailles mit verbrecherischem Übermut und Stolz einen neuen Krieg vom Raum droht. Frankreich steht vor der größten Niederlage seiner Geschichte, und die rächende Nemesis hat sich ausgerechnet Wengand dazu ausgetragen, das Revisionstrikot entgegenzunehmen. Compiegne 1918 ist gelähmt. Der Soldat des Großdeutschen Reiches hat das Frontgeschlecht gerächt.



Das Wahrzeichen von Paris, das über 300 Meter hoch.  
(Wagenvorg.-Archiv-M.)

**Erdbeer-Rhabarber-Marmelade  
kocht man in 10 Minuten mit Opekta**



## Unter der blühenden Linde

Die Linde blüht. Das ist die Zeit, da den in die Stadt verschlagenen Menschen, und mag er darin längst bodenständig geworden sein, die Sehnsucht nach der ländlichen Heimat besteht. Denn jedem ruht die blühende Linde siehe Erinnerungen zu.

Mit seinem andern Baum stehen wir auf so vertrautem Fuß, sind wir so in der Tiefe des Gemüts verbunden wie mit ihr. Sie ist der heilige Baum der Heimat und des angestammten Hauses. Sie hat unsere Jugend beschützt, unter ihrem grünen Dach haben wir die Laternen zum feierlichen Umzug angezündet, späterhin gezecht und gescherzt, gelacht und geswärmt, und unter ihm werden wir uns im Alter vielleicht mit den fröhlichen Genossen zu geläuterter Weltbetrachtung versammeln. So ist es im Norden und Süden, im Westen und Osten unseres Vaterlandes seit Geschlechtern Brauch gewesen, und so wird es auch Brauch bleiben. Die Feierlichkeit um die Linde führt sich in der menschlichen Gesellschaft wohl, seitdem Karl der Große sie in sie eingeführt hat. Er hat den Baum der Frigga auf den Straßen und Plätzen seiner Siedlungen anzubauen lassen, weil ihm bekannt war, daß die Linde außer den Buchen am wenigsten vom Blitz gefährdet ist. Auf ihm geht darum auch wohl die hohe Stellung zurück, die dieser Baum im Leben der Siedlungsgemeinschaft, als Thing- und Gerichtsbau (Hemelnde) immer eingenommen hat. Es gibt auch keinen anderen, der so stark unter den Namen von Städten und Dörfern vertreten ist. Aus der slawischen Bezeichnung für Linde „Iwo“ hat der Volksmund das Wort „Liebe“ geprägt und hat damit unbewußt das Richtige getroffen, denn die Linde ist auch der Baum der Liebe. Nichtige und unglaubliche ersten er sich wie gesagt, der besonderen Huld der nordischen Liebesgöttin und der Gunst der Verlobten.

„Sieh das Lindenblatt, du wirst es  
Wie ein Herz gestaltet finden.“

Darum schen die Verliebten

Auch am liebsten unter Linden.“

singt ein deutscher Dichter. Die schönsten Liebeslieder sind voll vom Duft und Zauber der Linde.

Doppelte Vorschrift bei Eheschließung und für die Ausbildung. Wie es in der Privatwirtschaft üblich ist, gibt auch das Reich den Gefolgsmittelgliedern Schaltvorschüsse, wenn dies durch besondere Anzahl geboten erscheint. Nachgebend dafür sind beim Reich Reichlinien für die Gewährung von Vorschüssen in besonderen Fällen. Bisher war die obere Vorschussgrenze durch die Höhe eines Monatsbruttobetrages der Gesamtbezüge begrenzt. Nunmehr hat der Reichsfinanzminister eine beispielhaft Erweiterung der Vorschussmöglichkeit angeordnet. Die Reichlinien sind dahin ergänzt worden, daß Vorschuss bis zur Höhe des Doppelten des Monatsbruttobetrages der Gefolgsmittel oder bis zu 1000 Mark, falls die Monatsbruttobeträge unter 500 Mark liegen, gewährt werden können, bei der eigenen Eheschließung des Vorschussnehmers und bei Beschaffung seiner eigenen oder einer Ausstattung seiner Kinder. Die Tilgung dieser besonderen Vorschüsse erfolgt unabhängig von anderen Vorschüssen in monatlichen Tilgungsbeträgen, die auf 1 v. H. des jährlichen Dienstbezuges des Vorschussnehmers zu bemessen sind.

Einsatz der Schuljugend für die Landwirtschaft. Im Schuljahr 1940 wird die deutsche Schuljugend Ehrendienste in der Landwirtschaft leisten, um an der Sicherstellung der Dörflichen Ernährung mitzuverarbeiten. Ihr Einsatz erfolgt im Rahmen des Hilfsdienstes der Partei für die Landwirtschaft. Nach einer Mitteilung des Reichserziehungsministers hat der Stellvertreter des Führers im Einverständnis mit den beteiligten Reichsministern eine Anordnung hierzu erlassen, die für die Schulen verbindlich ist. Der Einsatz erstreckt sich auf die Schüler und Schülerinnen der Höheren, Mittleren und höheren Schulen, soweit sie das 10. Lebensjahr vollendet haben und zu landwirtschaftlicher Arbeit geeignet sind. Vollschüler und Schüler bis zur 8. Klasse der Mittleren und höheren Schulen einschließlich dürfen nur an ihrem Wohnort oder in den benachbarten Orten eingesetzt werden, die sie täglich von ihrem Elternhaus erreichen können. Die eigentliche Ausgabe der Schule soll möglichst wenig in Missleidenschaft gezogen werden. Der Einsatz soll daher in erster Linie in den Ferien fallen. Für den Einsatz der südlichen Jugend während der Schulzeit gilt, daß die Kinder der Klassen 6 und 7 der Mittleren und höheren Schulen bis zur Dauer von insgesamt zweitwöchigem Unterrichtsausfall lässigkeitsfrei bearbeitet werden können. Darüber hinaus sind örtliche Ausnahmen möglich. Einzelverlaubungen von Schülern zur Hilfe im landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern oder andere wichtige Hilfen können vom Schulleiter genehmigt werden. Der Einsatz der ländlichen Jugend soll grundsätzlich unter Anrechnung auf die Gesamtzeit erfolgen. Ausnahmen sind möglich. Allen Lagen der SS wird der regelmäßige Einsatz in der Landwirtschaft zur Pflicht gemacht.

Arbeitsvereinbarungen durch Nebereignung von Vollwohnungen. Es ist nun immer wieder der Wunsch an das Reichsarbeitoministerium herangetragen worden, die Nebereignung erledigter Vollwohnungen, sofern sie die Form von Ein- und Zweifamilienhäusern haben, an die Bewohner als Eigentümliche zu zulassen. Dieser Wunsch ist nunmehr durch einen Erlass des Reichsarbeitoministers entsprechend erfüllt. Die Nebereignung der Vollwohnungen steht voraus, daß der künftige Erwerber sich während einer dreijährigen Probezeit bewährt hat. Weiter muß ein Teil des für die Vollwohnungen benötigten Reichsdarlehens zurückgezahlt werden. Der Erwerb des Hauses kann aber auch durch einen Kaufanwartschafts- und Mietvertrag gesichert werden. Selbstverständlich ist, daß beim Abschluß des Nebereignungsvertrages Sicherungen gegen spekulativer Veräußerung durch den Bewerber vorgesehen werden.

## Ausbau der Fürsorge für Verwundete und Hinterbliebene

Zur Durchführung der gehobenen und sozialen Fürsorge für Wehrdienst- und Einsatzaufsehende und ihre Hinterbliebenen haben der Reichswehr- und der Reichsinnenminister im Einverständnis mit dem R.A.W. eine Regelung getroffen. Im Falle des Todes eines Einberufenen wird den Hinterbliebenen Familienunterhalts für einen bestimmten Zeitraum weitergezahlt. Der dann einsetzende Übergang vom Familienunterhalt zur Versorgung wird für die Hinterbliebenen vielfach eine Umstellung ihrer Lebenshaltung zur Folge haben. Die soziale Fürsorge hat den Hinterbliebenen hierbei die erforderliche Hilfe zu leisten. Die Fürsorgestelle ist verpflichtet, in gewissen Fällen zusätzlich zu den sonstigen Leistungen der sozialen Fürsorge einmalige und erforderlichweise laufende Beihilfen, als Übergangshilfen, zu gewähren. Insbesondere kommen auch Mietbeihilfen in Betracht. Die Übergangshilfen sind so lange zu gewähren, bis die Hinterbliebenen ihre Lebenshaltung so weit umgestellt haben, daß sie ihren Unterhalt aus den Versorgungsleistungen und dem sonstigen Einkommen bestreiten können.

Die Bestimmungen des Erlasses gelten sinngemäß zugunsten von Hinterbliebenen, die keinen Familienunterhalt eingezogen haben und deren Einkommen sich infolge des Todes verringert, ferner zugunsten von Wehrdienst- und Einsatzaufsehenden, die wegen Dienstunfähigkeit aus dem Wehrdienst entlassen sind und infolge ihrer Verfehlheit zunächst kein Arbeitseinkommen haben oder gegenüber der Zeit vor der Einberufung ein geringeres Arbeitsentkommen erzielen, so daß sie eine allmähliche Umstellung ihrer Lebensverhältnisse vornehmen müssen.

# Verfolgung überall im Gange

## Auflösung der französischen Armeen schreitet fort

Über 200 000 Gefangene - Paris lampflos besetzt - Reichskriegsflagge über Versailles

## Einbrech in das Festungslampfssfeld der Maginot-Linie

### Verbindung der Kampfgruppe Narvil auf dem Landwege hergestellt

DRB. Führerhauptquartier, 15. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Verfolgung ist zwischen der unteren Seine und der Marne überall im Gange. Die Auflösung der geschlagenen französischen Armeen schreitet fort. An verschiedenen Stellen ergaben sich feindliche Truppenteile lampflos. In den letzten Tagen neu aufgetretene Verbände des Feindes sind aus eilig zusammengerafften Kräften geschlagener Divisionen und aus Ersatztruppen gebildet.

Seit 5. Juni wurden bisher über 200 000 Gefangene gezählt. Die Beute an Material kann noch nicht übersehen werden.

Paris wurde gestern lampflos besetzt und durchschritten. Über dem Schloß von Versailles, in dem 1871 das deutsche Schißfest gestaltet und 1919 deutsche Schmach besiegt wurde, weht die deutsche Reichskriegsflagge.

Südlich des Argonne Waldes wurde der Feind nach Südwesten geworfen und von seiner Rückzugsbewegung abgedrangt.

Am 14. Juni griffen Flugverbände aller Waffen in großem Einsatz an der Saarfront die Maginotlinie an. Artillerieunterstützung, Bunker, Artillerie und Infanteriegruppen sowie Kolonnen wurden während des ganzen Tages mit Bomben aller Kaliber belegt.

Truppen des Heeres drangen gleichzeitig, durch starke Artillerieunterstützung, in das Festungslampfssfeld der Maginotlinie ein und entrissen dem Feind zahlreiche Besitzungen.

Die starke Werkgruppe Saaralpen-West wurde genommen. Im Raum Verdun-Meuse-Belfort rich-

teten sich wirksame Luftangriffe gegen Truppenansammlungen und -bewegungen auf Bahnen und Straßen. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden zerstört, viele Eisenbahnstrecken unterbrochen. Auch im übrigen Frankreich erzielten unsere Kampfverbände gute Angriffsfolge gegen Flugzeuge, wichtige Eisenbahnstrecken und zurückliegende Kolonnen.

Während der Nacht zum 15. Juni unternahm der Gegner die üblichen Einsätze nach West- und Südwestdeutschland und war dabei wiederum planlos und ohne militärische Ziele zu treffen Bomben.

Die Gefamtraliste des Gegners in der Luft betragen gestern 43 Flugzeuge. Davon wurden 13 im Lustlampf, 9 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 5 eigene Flugzeuge werden vermisst. Die Verluste des Gegners am 13. Juni erhöhen sich um 10 Flugzeuge auf insgesamt 29, die eigenen um 4 Flugzeuge auf insgesamt 6.

Im Raum um Narvil wurde in den letzten Tagen Hartkav. und Trompfe lampflos besetzt.

Eine Abteilung ausgesuchter Gebirgsgruppen, die am 2. Juni aus der Gegend von Hausse über das weglose Gebirge nach Norden angetreten ist, hat am 13. Juni die Vereinigung mit der Gruppe Narvil vollzogen.

Besonders ausgezeichnet hat sich der Staffelkapitän Hauptmann Balibasov, indem er bisher 20 feindliche Flugzeuge im Lustlampf abschoss und 11 weitere am Boden zerstörte; der Lieutenant Weber in einem Schützenregiment, indem er im letzten Augenblick unter rückenschicksellosen Feuerdruck fünf Säudlenitungen an einer wichtigen Brücke durchschritt und so den Übergang unversehrt in unsere Hand gebracht hat.

Fahnensucht aufweisend in sichtlicher Verlegenheit geworfen, er werde „um jeden Preis“ neue Truppen schicken.

## Auch Frankreich fühlt sich verraten

DRB. Rom, 15. Juni. Stefani lädt sich aus Wien über einen am Donnerstag in Tours abgehaltenen Ministerrat berichten: Während der Sitzung des Ministerrates zeigte sich, so berichtet Stefani, eine starke Meinungsverschiedenheit zwischen Lebrun und Reynaud. Letzterer habe immer noch den Standpunkt Englands vertreten. Der Ministerrat habe zusammen mit der militärischen auch die politische und diplomatische Lage geprüft. Historisch der politischen Lage mußte er feststellen, daß im transalpinen Volk eine immer stärkere Welle des Hasses gegen England im Werden sei. Auf dem diplomatischen Gebiet habe er u. a. von der Reichsführung Spaniens Kenntnis nehmen müssen.

Lebrun, so heißt es in dem Bericht der Stefani weiter, werde das Verdienst zugeschrieben, gegenüber Reynaud und Weygand durchgeföhrt zu haben, daß Paris zur offenen Stadt erklärt wurde und so wenigstens vor der Zerstörung gerettet werden konnte. Lebrun habe Reynaud die Schuld an der derzeitigen Lage gegeben, indem er ihm zum Vorwurf mache, daß er am 7. Juni nicht seinen Platz anderen Männern habe räumen wollen, die weniger an den britischen Karten gebunden waren. Ferner habe Reynaud fälschlicherweise behauptet, die Vereinigten Staaten seien bereit, sofort zu intervenieren. Von London seien inzwischen Churchill dem französischen Volk, das Kriegsmaterial und Soldaten drausche, ohne Wissens und leere Worte. Allein am Donnerstag habe er zwei solche Botschaften gefunden. Die Tatsache, daß Reynaud trotz seiner Englandsfreundlichkeit den englischen Kündunappell nicht verbreitet habe, wird mit der Stimme der französischen Massen in Zusammenhang gebracht.

## Spanien feiert die Eroberung Tangers

DRB. Madrid, 15. Juni. Ganz Spanien bot am Freitagabend und am Abend das Bild wie an großen nationalen Feiertagen. Das ganze Land, vor allem die Städte, an ihrer Spalte Madrid, prangte im Flaggenstaud und überall standen spontane Freudenlundgebungen und Anlässe der Belebung Tangers durch spanische Truppen und des deutschen Einmarsches in Paris statt. Die Feiern brachten Sonderausgaben heraus, die diese beiden Ereignisse in Schlagzeilen meldeten. In Madrid wurde ein großer Demonstrationzug gegen die französische Regierung und gegen jedes Alter und jeden Beruf geschlossen. Dem Wenge ichre begeistert: „Tanger ist unten! - Gibraltar muss es werden!“ „Paris ist deutsch!“ „Hoch Deutschland!“ „Hoch Italien!“ „Heil Hitler!“ „Viva Duce!“ Mit zahlreichen Musikapellen und Fahnen zog dann die Menge durch die Hauptstraßen zum Nationalpalast, wo die Hochzeit auf Franco ausbrach, die sich mit Hochrufen auf Deutschland und Italien mischten. Die Zahl der Teilnehmer an dieser Demonstration wird auf 50 000 geschätzt. Später fanden noch Symphoniekundgebungen vor der deutschen Reichsbahnhalle und dem italienischen Kulturinstitut statt.

## Rücktritt des litauischen Kabinetts

DRB. Kovno, 15. Juni. Ministerpräsident Merlis ist in der Nacht zum Sonnabend mit seinem Gesamt-Kabinett zurückgetreten. Mit der Neubildung einer Regierung auf verbreiteter Basis ist der frühere litauische Oberbefehlshaber, General Rastis, beansprucht worden, der erst dieser Zone wieder in den aktiven Dienst berufen und zum Chef der Militärhochschule ernannt worden ist.

17. Juni, in Richters Galhof einen großen Filmabend durch, der wegen seiner Länge pünktlich 20 Uhr beginnen muß. Die Wochenzeit bringt den Einmarsch der deutschen Truppen in Holland und Belgien. Der Hauptfilm versteht uns in die Septemberwoche 1939 zurück und zeigt und den Feldzug in Polen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Hauptredakteur: Hermann Löffel, Bildkunst, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschließlich Wehrdienst, Verantwortlicher Auszugsleiter: Gerd Klemm, Bildkunst, Druck und Verlag: Buchdruckerei August Glanz, Bildkunst.

## Lebensmittelzulagen bei Diäten. Auf Grund eines

Ministerialerlasses ist es erforderlich, daß sich jeder, der mit besonderer Diät eine Kur in einem deutschen Badort durchführen will, vor Antritt der Reise die erforderliche Diät ärztlich vorbereiten und die evtl. notwendigen Lebensmittelzulagen verordnen läßt. Diese ärztliche Verordnung ist, wie der „Kremserleb“ mitteilt, der Kurverwaltung des genannten Badortes rechtzeitig zu zuliefern, damit Veränderungen in der Ausübung von Lebensmittelzulagen vermieden werden.

Blankenstein, Film vom Arztageschichte. Die

Ortsgruppe Blankenstein der NSDAP führt am Montag den





# Wilsdruffer Volksbank e.G.m.b.H.

Bank und Sparkasse seit 1863

Aufnahme von Spareinlagen u. Einlagen mit längerer Kündigungsfrist / Ausgabe von Heimsparbüchsen / Junghandwerkersparen / Einzahlungen auf KdF-Volkswagen  
 Laufende Geschäftskredite / Hypotheken / Ankauf von Warenwechseln  
 Führung von Scheck- und Überweisungskonten / Giroverkehr / Termin- und Steuerzahlungen / Versicherungen / Fachmännische Beratung in allen sonstigen Geldangelegenheiten  
 Wilsdruff — Ecke Markt und Marktstraße — Ruf 491  
 Geöffnet: 9—18, 15—17 Uhr — Sonnabend nur von 9—18 Uhr

## Amtliche Bekanntmachungen

### Annahmestellen für getragene Kleidungsstücke

Die Annahmestellen sind nur noch bis Sonnabend, den 15. Juni 1940 geöffnet. Nach diesem Tage werden getragene Kleidungsstücke gegen Vergütung von Punkten nicht mehr angenommen.  
 Meissen, am 14. Juni 1940.

Der Landrat zu Meißen — Wirtschaftsamt.

### Freibank

**Heute Sonnabend,** den 18. Juni 1940, von 16 Uhr an in rohem Zustande zum Preise von 10 Pf. je 1/2 kg.  
 Das Fleisch wird mit 25% der dem Verbraucher zustehenden Fleischmenge angerechnet.

Wilsdruff, am 16. Juni 1940. Der Bürgermeister.

### Ab heute ist mein Geschäft wieder geöffnet!

Schmiedemeister Arthur Döhnert, Wilsdruff Bahnhofstr. 36

### Gelbe Speisekartoffeln

gesunde, frische Ware, sind am Lager bei  
**Louis Seidel, Wilsdruff**

Ruf 246 und 247



vorm. Arthur Pinkerl-Nossen, m.b.H.  
 Geschäft für reine gesunde Arbeitshilfen sowie frisches Fleisch - Frischfleisch empfohlen

Ab heute Sonnabend einen Transport

besser, schwerer

### Kühe und Kalben, hochtragend und frischmelzend, außerst preiswert zum Verkauf.

### Kurt Mießsch

Erna Mießsch geb. Hörrig

geben ihre Vermählung bekannt

Sachsenhof und Dresden, 16. Juni 1940

### Alte Silbermünzen

Altsilber — Altgold

u.hochwert.Schmuck

übernehmen geg. sofort.Barvergütung

Juwelier Schnauffer

Dresden, Frauentr. 3, I. Ges.-Bach. 250 10

### Altsilber alte Silbermünzen

kauften gegen Kasse

Klessling & Schietner

Dresden-4., Wallstraße 15

## Lastkraftwagen mit und ohne Anhänger

ab 2,5 t Nutzlast, für die Dauer von 3—4 Wochen gesucht.  
 Betriebsstoff wird gestellt. Angebote u. Angaben, für welche Dauer und von welchem Zeitpunkt ab die Lkw. verfügbare sind, unter 1173 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

### Suche

möglichst zum sofortigen Antritt  
 tüchtiges, ehrliches, selbständiges

### Hausmädchen

Frau Hanna Krause,  
 Nossen

Weissner Straße 18, Telefon 384

### Handwagen

Ein guterhaltener  
 12—15 Str. Tragkraft,  
 und ein eisernes

### Bökelfäß

zu verkaufen.

Grumbach Nr. 35



### Ein Mädchen-Fahrrad

zu verkaufen

Zu erfahren in der Gesch. d. Bl.

## SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Heute Sonnabend 1/191 Sonntag 1/5, 1/7, 1/91

Nur eine Stimme der Begeisterung über den neuen Tobis-Film!

### Der singende Tor

mit: Beniamino Gigli, Kirsten Holberg, Hilde Körber,  
 Werner Fueterer, Rudolf Platte u.a.m.

Dieser herrliche Film ist wieder ein wunderbares Erleben mit der göttlichen Stimme Giglis . . . einfach wunderbar!

Dazu die neueste Wochenschau von der Entscheidungsschlacht im Westen . . . 1200 Meter lang

Deutsches Schwert schreibt Geschichte

Vorführungsduer 1 Stunde . . . noch gewaltiger, überwältigender . . .

Niemand versäume dieses große Einmalige. Für Jugendliche nicht erlaubt

Achtung! Sonntag 1/2 Uhr

große Kinder-, Jugend- und Familien-Vorstellung

Wir zeigen den herrlichen Film **Spiel im Sommerwind**

und die große Wochenschau

Alle Kinder kommen

NB. Es wird höchst gebeten, doch am Sonntag die ersten beiden Vorstellungen zu besuchen, um die letzte Vorstellung zu entlasten.

### Hühneraugen riesengroß

wird durch Lebewohl man los

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Morbach Blechdose (8 Plaster) 65 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben

Drogerie Paul Kietzsch.

### 5 Kirchenpfücker

stellt noch ein Möbius, Gauernitz-Hartha

### Radio-Apparat

(5 Röhren Telefunken), mit Lautsprecher, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen

Fabrikstr. 1

### Aufliegematratzen, Patentmatratzen

für jedes Bett passend

### Biskup, Meißen, nur

Rinderbedarfserledigungsschein und

Chierandsdarlehenannahme.

### Wir drücken alles!

Berlobungskarten

Gladtummkarten

Danfkarten

Trauerbriefe

Umschläge

Mittelungen

Briefbögen

Postkarten

Rechnungen

Geschäftskarten

usw. usw.

### Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff

## Spare Stadtsparkasse zu Wilsdruff



bei der öffentlichen mündelsicheren

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe / Bewahrung und Verwaltung von Wertpapieren / Gewährung von Hypothekendarlehen

Wöchtl. von Bausparverträgen

Sorgfältige Anlage- und Vermögensberatung

Schnelle und zuverlässige Ausführung aller sonstigen Sparkassengeschäfte

## Am 21. November 1806 begann die Kontinentalsperre!

Der Bohnenkaffee, an den man gewöhnt war, blieb aus. Was sollte ihn ersetzen? Das Land war arm, seine Wirtschaft nahezu aller Mittel entblößt — wie sollte man diese Aufgabe meistern, die um so schwerer war, als sie gewissermaßen von heute auf morgen gelöst werden musste. Bewundernswert ist, daß man trotzdem zu einer Lösung gelangte! Wurden doch damals die ersten deutschen Kaffeemittel geschaffen!

Der Malzkaffee kam später erst und als Ergebnis langer Arbeit. Zu einer Zeit, da Deutschland nicht mehr arm war und dementsprechend in den Menschen das Verlangen erwachte, ihr Dasein besser zu gestalten, natürlicher zu leben, gesünder zu essen und zu trinken.

Sebastian Kneipp, der große Lehrer der naturgemäßen Lebensweise, war einer der Männer, die der Menschheit den neuen Weg wiesen. Er lehrte: so sollt ihr leben! Und er fügte zur Lehre die Tat, als er uns den Kathreiner gab. Den Malzkaffee, der ihm zu Ehren für alle Zeiten den Namen „Kneipp-Malzkaffee“ führt!

Nicht allein, weil er so gesund ist, — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat dieser Kathreiner im Laufe der Jahre so viele Millionen treuer und überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!

